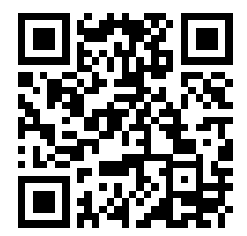
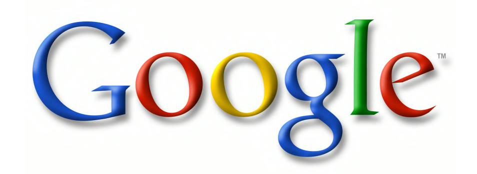
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

4

Untersuchung über den Ursprung der in Zach. 9—14 vorliegenden Profetien unter besonderer Berücksichtigung der zuletzt darüber vorgetragenen Hypothese.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT ZU HEIDELBERG

VORGELEGT VON

GEORG GRÜTZMACHER,
PREDIGTAMTSKANDIDAT.

BERN

BERLIN.
DRUCK VON W. PORMETTER.
1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

Benutzte Litteratur.

W. Graf Baudissin, Studien zur semitischen Religionsgeschichte. Leipzig 1876.

L. Bertholdt, Historische kritische Einleitung. Teil IV. Erlangen 1814. S. 1697 ff.

F. Bleek, Einleitung ins alte Testament. 4. Aufl. Herausgegeben von Wellhausen. 1878.

C. J. Bredenkamp, Der Prophet Sacharja. Erlangen 1879.

F. Bleek, Studien und Kritiken. 1857. S. 316 ff.

Burger, Études exégétiques et critiques sur le prophète Zacharie. Strasbourg 1841.

C. H. Cornill, Einleitung in das alte Testament, im Grundrifs der theologischen Wissenschaften. Freiburg 1891. S. 194—200.

Friedr. Delitzsch, Artikel Sanherib, in Herzogs Real-Encyklopädie. Aufl. II. Band XIII.

De Wette, Lehrbuch der historischen-kritischen Einleitung. Aufl. VII (nach seinem Tode erschienen). Berlin 1852.

De Wette, Lehrbuch der historischen-kritischen Einleitung in das alte Testament, Aufl. VIII ed. E. Schrader. Berlin 1869.

A. Dillmann, Über die Bildung der Sammlung heiliger Schriften. Jahrbücher für deutsche Theologie, Stuttgart 1858. S. 452 ff.

A. Dillmann, Einleitung in das alte Testament. Berlin 1887 (Manuscript.)

A. Dillmann, Biblische Theologie des alten Testaments. Berlin 1888. (Manuscript.)

H. Ewald, Die Propheten des alten Bundes. Band I. Stuttgart. 2. Aufl. 1867—1868.

A. Geiger, Urschrift und Übersetzungen der Bibel. Breslau 1855. S. 55, 57 ff.

C. O. Gramberg, Religionsideen des alten Testaments. Teil II, S. 635—60; 520—31. Berlin 1830.

Hengstenberg, Christologie des alten Testaments und Kommentar über die messianischen Weissagungen, III B, I. Abteil. Aufl. III. Berlin 1856. S. 243 ff.

Hengstenberg, Die Integrität des Sacharja, Beiträge zur Einleitung ins alte Testament. I, 360—88.

Digitized by Google

F. Hitzig, Die zwölf kleinen Propheten, I. Aufl. Leipzig 1838.
F. Hitzig, Die zwölf kleinen Propheten, III. Aufl. Leipzig 1863.
F. Hitzig, Die zwölf kleinen Propheten, IV. Aufl. Leipzig 1881 ed. Steiner.
F. Hitzig, Theologische Studien und Kritiken, 1830. S. 25 ff.
Fr. Hommel, Babylonisch-assyrische und israelitische Geschichte in Tabellenform. Leipzig 1880.
Kahnis, Lutherische Dogmatik. Leipzig 1861. I, 354—57; 359—61.
C. F. Keil, Die zwölf kleinen Propheten, 2. Aufl. Leipzig 1873.
P. Kleinert, Abrifs der Einleitung ins alte Testament in Tabellenformen an Stelle von Hertwigs Einleitungstabellen. Berlin 1878.
A. Knobel, Der Prophetismus der Hebräer, Teil II. Breslau 1837. S. 166 ff. 280 ff.
A. Köhler, Artikel Sacharja, in Herzogs Real-Encyklopädie. Aufl. II. Band XIII.
A. Köhler, Die Weissagungen Sacharjas, Kap. 9—14. Erlangen 1863.
F. B. Koster, Meletemata critica et exegetica in Zachariae prophetae partem posteriorem. Göttingen 1818.
J. P. Lange, Sacharja, im Bibelwerk, Teil XX. Bielefeld und Leipzig 1876.
F. Maurer, Commentarius in vetus Testamentum. Leipzig 1840. Band II, S. 468 ff.
E. Meier, Die Bearbeitung der zwölf kleinen Propheten von Hitzig, Maurer, Ewald; theol. Jahrbücher von Zeller. Tübingen 1842.
E. Fr. L. von Ortenberg, Die Bestandteile des Buches Sacharja. Gotha 1859.
W. Pressel, Kommentar zu Haggai, Sacharja und Maleachi. Gotha 1870.
E. Reufs, La Bible, ancien Testament, Partie II, Prophètes I. Paris 1876.
P. Schegg, Die kleinen Propheten, Teil II. Regensburg 1862.
H. E. Schmieder, Die heil. Schrift mit Einleitungen und Erläuterungen, herausgegeben von O. v. Gerlach. Band IV, Abteil. III. Berlin 1853.
E. Schrader, Keilinschriften und das alte Testament. Giefsen 1883.
F. W. Schultz, Theologie des alten Testaments. Zöcklers Handbuch der theol. Wissenschaften, Band I, S. 323 und 324. Nördlingen 1883.
B. Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik. Leipzig 1879.
B. Stade, Geschichte des Volkse Israël. Giefsen 1887, Band I.
B. Stade, Deuterozacharja. Zeitschrift für die alttestament. Wissenschaft. Giefsen 1881/82.
J. J. Stähelin, Die messianischen Weissagungen des alten Testaments in ihrer Entstehung, Entwicklung und Ausbildung. Berlin 1847. S. 125 ff. und S. 173 ff.
O. Thenius, Die Bücher der Könige erklärt. Leipzig 1873. 2. Aufl.
W. Vatke, Biblische Theologie des alten Testaments. Teil I. Berlin 1835. S. 553 ff. und S. 462 f. Anm.
J. Wellhausen, Beurteilung der Schrift von Graf Baudissin, Studien zur Religionsgeschichte. Göttinger gelehrte Anzeigen. Göttingen 1877. S. 185 ff.
J. Wellhausen, Prolegomena zur Geschichte des Volkes Israel. Berlin 1886. 3. Aufl. S. 438.

Digitized by Google

Geschichte der Forschungen über Sacharja Kapitel 9—14.

Bevor wir über den Ursprung von Sacharja 9—14 eine Untersuchung anstellen, wollen wir eine kurze Übersicht über die kritischen Forschungen, die über diese interessanten aber vielfach dunklen Kapitel angestellt worden sind, geben.

Bis zu der Mitte des 17. Jahrhunderts war man allgemein der Ansicht, dafs die in Sacharja 9—14 enthaltenen Profetien den nachexilischen Sacharja zum Verfasser hätten. Zuerst 1653 vermutete J. Mede (Mitglied des Kollegiums Christi zu Cambridge) auf Grund der Stelle Matth. 27, 9, wo ein Citat aus Sach. 11, 13 auf Jeremia zurückgeführt wird, dafs Jeremia der Verfasser von Sach. 9—11 sei. Infolge seiner dogmatischen Anschauungen war er der Meinung, dafs der heilige Geist den Evangelisten bei der Nennung des Jeremia als den Verfasser unmöglich habe irre leiten können. Dieser Ansicht traten auch drei namhafte Gelehrte H. Hammond (Hofprediger Karl I), R. Kidder (Bischof von Bath und Wells) und W. Whiston (Professor zu Cambridge) bei, doch dehnten die beiden letzteren Gelehrten die jeremianische Abfassung auf Kapitel 9—14 aus. Diese Ansicht wurde aber energisch von J. C. Carpzow, der für die Abfassung der genannten Kapitel durch den nachexilischen Sacharja eintrat, bekämpft. W. Newkome (Primas von Irland) unterschied dann in seinem Kommentar zu den zwölf kleinen Profeten 1785 zwei Stücke, von denen er Kap. 9—11 in die Zeit der Zerstörung Samarias noch bei Bestand des ephraimitischen Reiches und Kap. 12—14 in die Zeit kurz vor die Zerstörung Jerusalems setzte. —

In Deutschland zog zum ersten Male, ebenfalls durch die Stelle Matth 27, 9 angeregt, B. G. Flügge (Archidiakonus in Hamburg) in der anonym erscheinenden Schrift „Die Weissagungen, welche den

Digitized by Google

Schriften des Profeten Zacharias beygebogen sind", die Abfassung von Kap. 9—14 durch den nachexilischen Sacharja in Zweifel. Durch seine höchst willkürliche Auslegung und Kritik kam er aber zu den seltsamsten Resultaten, indem er nicht weniger als neun Orakel in Sach. 9—14 nachweisen zu können glaubte. Seine Hypothese bildeten aber L. G. Bauer (Professor zu Altorf), Ch. W. Augusti (Professor zu Jena) und J. C. Doederlein (Professor zu Jena) um, indem sie sich der Ansicht von Newkome anschlossen. H. Beckhaus (Professor zu Marburg) verteidigte dagegen in der Schrift „Über die Integrität der profetischen Schriften des alten Bundes" 1796 die traditionelle Ansicht.

Neben diese beiden Ansichten über den Ursprung von Sach. 9—14 trat nun durch Joh. Gottfr. Eichhorn „Einleitung ins alte Testament" 1824 eine dritte. Er stellte die Hypothese auf, dafs Sach. 9—14 aus der griechisch-maccabäischen Zeit stamme, und zwar findet er in Kap. 9, 1 bis 10, 12 eine Schilderung der Züge Alexanders des Grofsen, in Kap. 13, 7 bis 14, 21 einen Trostgesang auf den Tod des Judas Maccabäus in der Schlacht bei Bacchides, während er Kap. 11, 1—13, 6 in der dazwischen liegenden Zeit verfafst sein läfst. Seiner Ansicht, dafs Sach. 9—14 das Werk eines später als der nachexilische Sacharja lebenden Verfassers sei, trat Corrodi und H. E. Paulus bei. Gramberg*) setzte dieses Stück ebenfalls in die Zeit nach Sacharja und hielt es für ein schwächliches aus den letzten Jahren des Darius oder den ersten des Xerxes stammendes Werk. Ähnlich läfst auch Vatke* Sach. 9—14 durch die ägyptisch-persischen Kriege und Fehden der Juden mit den Nachbarvölkern veranlafst sein. — Daneben wurde nun auch die Flüggesche Hypothese von L. Bertholdt* fortgebildet. Er setzt Kap. 9—11 in die Zeit des Ahas, Kap. 12—14 in die letzten Jahre der Selbständigkeit des jüdischen Reiches. Diesem stimmte Gesenius (Kommentar zu Jesaia) und De Wette (in seinen drei ersten Auflagen der Einleitung in das alte Testament) bei. Rosenmüller dagegen (Scholien zum alten Testament 1828) und Hitzig* (Theologische Studien und Kritiken 1830) hielten Kap. 9—14 von einem

---

*) Die Werke der mit einem Stern versehenen Gelehrten sind benutzt worden und finden sich in der Aufzählung der benutzten Werke auf Seite 3—4.

Digitized by Google

Profeten zur Zeit Usias verfafst, eine Annahme, die jetzt nur noch Pressel* verteidigt. Hitzig* selbst aber gab diese Ansicht in der dritten Auflage seines Kommentars auf, wo er Kap. 9—11 aus der Zeit Usias, Kap. 12—14 aus der Zeit Manasses herleitet. —

Jetzt stehen sich besonders drei Ansichten über den Ursprung von Sach. 9—14 gegenüber:

1. Die Ansicht, welche Kap. 9—14 von dem nachexilischen Sacharja verfafst sein läfst. Sie ist in neuerer Zeit besonders durch Köster*, Hengstenberg*, Burger*, ferner in den Einleitungswerken zum alten Testamente von Jahn, Hävernick, De Wette* (vierte Auflage), Herbst und in den Kommentaren zu Sacharja von den Katholiken Ackermann und Schegg*, sowie von Umbreit, Keil*, J. P. Lange*, Pusey, A. Köhler*, Kliefoth, Bredenkamp* und den Engländern Wright und Lowe vertreten worden.

2) Die Ansicht, die mit Anschlufs an Newkome und Bertholdt Kap. 9—11 einem Profeten aus der Zeit des Ahas, Kap. 12—14 einem Profeten kurz vor der Zerstörung Jerusalems zuschreibt. Sie hat ihre Vertreter an Knobel*, Ewald*, der noch in Kap. 13, 7—9 einen Bestandteil der Weissagung Kap. 9—11 erkennt, E. Meier*, Bleek*, von Ortenberg*, Bunsen, in den Einleitungen zum alten Testamente von Dillmann*, Schrader* in den Kommentaren von Maurer*, Steiner*, Davidson, von Orelli, Reufs*, der allerdings die Abfassung von Kap. 12—14 unter Manasse für wahrscheinlich hält, und Kahnis* in seiner Dogmatik gefunden.

3) Die Ansicht, die nach dem Vorgange Eichhorns Kap. 9—14 in die griechische Zeit herabsetzt. Diese Ansicht teilen A. Geiger* und Böttcher. Sie ist besonders ausführlich von B. Stade* begründet und von C. H. Cornill* in seiner Einleitung zum alten Testamente acceptiert worden.

Nachdem wir nun eine kurze Übersicht der Ansichten über den Ursprung der in Sach. 9—14 enthaltenen Profetien gegeben haben, wollen wir prüfen, ob eine dieser Ansichten und welche von ihnen sich uns nach genauer Betrachtung des Inhalts als die richtige ergiebt. Wir werden uns in der Einteilung unserer Untersuchung an die von Stade in seinem Aufsatz „Deuterozacharja" angewandte anschliefsen. Unsere Untersuchung wird demnach in drei Teile zerfallen:

Digitized by Google

I. Inhalt von Sacharja 9—14.
II. Verhältnis von Sacharja 9—14 zu den übrigen Weissagungen.
III. Untersuchung über den Ursprung von Sacharja 9—14.

I. Inhalt von Sach. 9—14.

A. Kap. 9—11; 13, 7—9.

Diese Profetie zerfällt in zwei Teile: 1) Kap. 9 und 10 2) Kap. 11 und 13, 7—9. In Kap. 9 und 10 verkündet der Prophet ein Gericht über die Israel feindlichen Mächte, Israel aber, dem Volke der Erwählung, das Kommen des Messias und den Anbruch der messianischen Zeit.

Kapitel 9.

Ein Gericht Jahves des Gottes, dessen Vorsehung sich über die Heidenwelt wie über Israel erstreckt, wälzt sich über die Israel feindlichen Mächte [1]). Die im Norden gelegenen Reiche Syrien, das durch die Landschaft Hadrach [2]), die Hauptstadt Damaskus und Hamat repräsentiert ist, sowie Phönizien mit seinen Hauptstädten Tyrus und Sidon, denen ihre Weisheit und ihr ungeheuerer Reichtum nichts hilft, trifft es zuerst. (V. 1—4.) Aber der Fall der phönizischen Hauptstadt, des mächtigen Tyrus, erfüllt die philistäischen Städte Askalon, Gaza, Ekron und Asdod mit Furcht und Zittern. Gaza verliert seinen König und Asdod nehmen Fremde in Besitz. Die Götzenopfermahle und damit der ganze Götzendienst hat ein Ende, der vom Gericht übrig bleibende Rest der Philister dient Jahve, dem Gotte Israels, und wird mit dem Volke Gottes verschmolzen, wie die Jebusiter mit den Judäern. Während aber die Heidenwelt dem Gerichte des Untergangs verfällt und der Rest der Heiden sich be-

---

[1]) In Betreff der Überschrift 9, 1 siehe am Schlusse der Abhandlung bei Behandlung der Frage, wie erhielt Sach. 9—14 diese Stelle im alttestamentlichen Kanon.

[2]) Durch Schrader „Keilinschriften und das alte Testament" S. 315; 26 und 27 ist Hadrach auf assyrischen Verwaltungslisten als in der Nähe von Damaskus liegende Landschaft nachgewiesen worden. Diese Deutung ist auch von allen Neuern (Bredenkamp, Steiner) angenommen. Die alten Erklärungen Hadrach = Persien (Hengstenberg, Keil), Hadrach in Arabien (Ewald), Hadrach = Gott Sedrach (Reufs) bedürfen keiner Wiederlegung mehr.

Digitized by Google

kehrt, lagert sich Jahve als Schutzwehr[1]) um sein Haus, das er auch künftig gegen feindliche Angriffe schützen will. (V. 5—8.)

Dann ist auch die Zeit gekommen, wo Jahve in Jerusalem den messianischen König, der ein Reich des Friedens herstellt, erscheinen läfst. Zum Zeichen seiner friedlichen und freundlichen Gesinnung zieht er auf dem Reittier des Friedens, dem Esel, nicht auf dem stolzen kriegerischem Rosse in Jerusalem ein. Die Rosse dagegen und Wagen werden als Werkzeuge des Krieges aus Ephraim und aus der heiligen Stadt weggetilgt, und seine Herrschaft erstreckt sich von einem Meere zu dem anderen, vom Strom bis an die Enden der Erde. (V. 9—10.)

Aber die Begnadigung der Israeliten wird nicht nur darin bestehen, dafs Jahve der Tochter Zion den verheifsenen König sendet, sondern er wird sich auch erinnern an seinen durch das Blut der Opfer geschlossenen Bund, die zur Zeit in der Gefangenschaft unter den Heiden befindlichen Glieder seines Volkes, die Gefangenen der Hoffnung, d. h. die nicht hoffnungslos Verbannten, aus ihrem Elend erlösen und ihnen Doppeltes zurückerstatten. (V. 11—12.)

In der Weise aber soll die Befreiung der Gefangenen vor sich gehen, dafs Jahve Gesammtisrael, indem ihm Juda als Bogen und Ephraim als Pfeil dient, zu einem Kampfe gegen die Griechensöhne erweckt. In diesem Kampfe schwebt Jahve, der mit dem Blitze streitende und in Sturmeswettern ihnen mit der Donnerposaune das Zeichen gebende Gott über ihnen und schirmt sie, dafs sie bei der Besiegung der Feinde die ihnen entgegengeworfenen Schleudersteine als nicht treffende kraftlose Geschosse niedertreten, das Blut der Feinde in vollen Zügen bis zur Berauschung trinken und von ihm voll werden, wie die Opferschale und die Altarsecken. So hilft er ihnen dann, wie ein Hirte seiner Herde, und sie werden Edelsteinen als sein erwähltes Volk gleichen, Ja diese ehrende Bezeichnung verdient Israel; denn die Trefflichkeit und Schönheit

---

[1]) Statt des Qrê מִצָּבָא, das Hitzig, Keil wider Heeresmacht, Reufs contre les armées übersetzt, ist das Kethibh מצבה, das mit Gesenius, Ewald Bleek מַצָּבָה oder מְצָבָה zu punktieren ist und Schutzwehr bedeutet, zu lesen.

des Volkes[1]), zu welcher dasselbe erblühen wird, soll grofs sein. (V. 13—17.)

Kapitel 10.

Nachdem der Profet am Schlusse des vorigen Kapitels die Güter, mit denen das Volk gesegnet werden wird, geschildert hat, ermahnt er sie, sich auch an den, der der Geber dieser Güter ist, an Jahve mit ihren Bitten zu wenden und nicht ihr Vertrauen auf den Götzendienst mit seinem Gefolge von Wahrsagerei und falschen Profetentume zu setzen; nur weil sie darauf vertrauen, gleicht das Volk, das den wahren Hirten von sich weist, einer hirtenlosen Herde. (V. 1—2.)

Allerdings giebt es ja Hirten, verbessert er sich, aber diesen Hirten steht das Gericht Jahves bevor, der sich seiner Herde, des Hauses Juda, annehmen will. Gute Hirten anstatt der schlechten, wahre Stützen und Leiter des Volkes sollen aus Juda[2]) hervorgehen und mit Jahves Hülfe werden sie die Reiter auf Rossen besiegen. (V. 3—5.)

So verleiht Jahve Stärke dem Hause Juda, aber auch der anderen Hälfte des Volkes Israel, dem Hause Joseph, will er helfen und es wiederum im Lande wohnen lassen[3]), als wäre kein Zorn und Züchtigung gewesen. Ephraim soll wie ein Riese werden und seine Kinder sollen es sehen und ihr Herz sich freuen über Jahve. Wenn Jahve auch in nächster Zukunft Ephraim unter die Heidenvölker zerstreuen wird, so werden sie dennoch auch in der Verbannung seiner gedenken, und sobald er ihnen zischen wird wie

---

[1]) Nach Ewald, welcher 9, 17 zu 10, 1 zieht, bezieht sich „seine Trefflichkeit uud seine Schönheit“ auf Jahve, was aber in den Zusammenhang nicht so gut pafst, wie die Beziehung auf das Volk. Der Ausdruck יָפְיוֹ von Jahve findet sich auch sonst an keiner Stelle des alten Testaments.

[2]) מִמֶּנּוּ kann wahrscheinlich nur auf Juda (Knobel, Ewald, Keil) bezogen werden, nicht auf Jahve (Hitzig, von Ortenberg, Reufs, Stade), da dann nach dem Zusammenhange מִמֶּנִּי stehen würde.

[3]) וְהוֹשְׁבוֹתִים ist verschrieben aus הוֹשַׁבְתִּים = ich will sie wohnen machen, wie auch einige Kodices lesen (nach Gesenius, Bleek, König). Dem Abschreiber lag wahrscheinlich וַהֲשִׁבוֹתִים X. 10 im Sinne. Eine Mischform mit Hitzig anzunehmen ist unnötig.

Digitized by Google

ein Bienenvater den Bienen, werden sie auf dieses Zeichen erlöst zurückkehren. (V. 6—9.)

Aus Ägypten und Assur, den Ländern ihrer Verbannung, kehren sie heim und in Gilead und im Lande am Libanon, wo sie angesiedelt werden, gebricht es sogar an Raum für die Zurückkehrenden. Da wiederholt sich dann der frühere Auszug aus Ägypten und Durchzug durch das rote Meer unter der Führung Jahves. Er läfst sie hindurchziehen durch das Meer der Enge, das angstvolle ägyptische Meer, und beschwichtigt das von Wellen erregte, so dafs alle Tiefen desselben austrocknen[1]). Nachdem so die Israeliten frei geworden, ist der Stolz Assurs gedemütigt und von Ägypten weicht das Königsscepter, Ephraim aber erlangt Stärke und wandelt in dem Namen Jahves. (V. 10—12.)

Kapitel 11.

Nachdem der Profet in Kapitel 9 und 10 das Gericht über die Heidenvölker und die lichte Zukunft Israels in der messianischen

---

[1]) Vers X, 11, wie er von den Massorethen punktiert ist, giebt nach unserer Meinung keinen passenden Sinn. Es ist zunächst notwendig mit Ewald בְּיָם צָרָה d. h. d. Meer der Bedrängnis und בְּיָם גַּלִּים d. h. das Meer der Wellen = das von Wellen erregte Meer zu punktieren. Dann bleibt aber noch immer eine Schwierigkeit in den Worten: הֹבִישׁוּ כֹּל מְצוּלוֹת יְאוֹר, wo die Übersetzung keines Kommentators befriedigt; denn man kann nicht mit Ewald übersetzen: „Und es versiegen alle Tiefen des Flusses", scl. des Euphrats, da יְאוֹר ein ursprünglich koptisches Wort „*iaro*" sonst nur den Nil im Hebräischen bezeichnet und erst sehr spät Daniel XII, 5 ff., wo man die ursprüngliche Ableitung nicht mehr kannte, für den Tigris gebraucht wird. Wenn wir aber aus dem Sinne heraus eine Konjektur machen wollen, so wäre für יְאוֹר = הַיָּם sehr passend. Der Gedankengang von Sach. X, 11 ff. wären dann folgender: Bei der Befreiung der Gefangenen Ephraims aus Assur und Ägypten, die der Verfasser verkündet, erinnert er sich an den alten Auszug Israels aus Ägypten und Durchzug durchs rote Meer. Er schildert ihn ähnlich wie im Moselied Ex. 15, 8: „Er schreitet durch das Meer der Enge, schlägt das von Wellen erregte Meer und alle Tiefen des Meeres vertrocknen." יְאוֹר könnte dann eine in den Text geratene Glosse eines Erklärers, der unter יָם den Nil verstand, sein. Hält man an der Lesart יְאוֹר fest, so ist absolut unverständlich, warum die Tiefen des Nils austrocknen sollen, nachdem vorher der Durchzug durchs rote Meer geschildert ist.

Digitized by Google

Zeit geschildert hat, geht er in diesem Kapitel und 13, 7—9 mit einem Rückblicke auf die nächste Vergangenheit zur Schilderung der traurigen Gegenwart über und zeigt, daſs erst, wenn in Israel dem Frevel ein Ende gemacht sei, sich die messianische Zeit mit ihren Segnungen verwirklichen kann.

In hochpoetischer dramatischer Rede schildert er zunächst die Verwüstung des Landes am Libanon. Die Cedern und Cypressen des unzugänglichen Libanon friſst das Feuer, und die herrlichen Eichenwaldungen Basans werden niedergeschlagen, so daſs die Hirten laut klagen über die Verwüstung des trefflichen Weidebodens Basans und die jungen Löwen brüllen, weil das an den Jordanufer üppig wachsende Gebüsch, das ihnen einen sicheren Lagerplatz bot, der Verheerung anheim gefallen ist[1]). (V. 1—3.)

Nachdem er nun jenes Ungewitter, welches die schönen Länder des Nordreiches am Libanon und Basan so schwer getroffen hat, geschildert, beginnt er jetzt, uns einen Rückblick auf seine Thätigkeit in diesem Reiche zu geben. Von Jahve hat er den Auftrag erhalten, das Amt eines Hirten zu übernehmen. Eine Schlachtherde ist es aber, die er weiden soll; denn ihre bisherigen Herren schlachteten sie hin, ohne Schuld zu tragen, verkauften sie, um sich zu bereichern. Und dieses Wüten der Fürsten gegen ihre Unterthanen geschah mit dem Willen Jahves, der das Volk nicht mehr schonen, sondern dem Schrecken der Bürgerkriege überlassen wollte. (V. 4—6.)

Diese zu weiden erhält also der Profet den Auftrag von Jahve, dem er sich willig unterzieht. Um dieses Amt aber zu verwalten,

---

[1]) Die Worte אֲשֶׁר אַדִּירִים שֻׁדָּדוּ sind als eine spätere Glosse zu streichen, da sie den Parallelismus der Glieder vollständig zerstören. (Burger, von Ortenberg, Stade.) Eine Wiedergabe der Stelle läſst diese Worte sogleich als späteren Zusatz erkennen. „Öffne, Libanon, deine Thore, — daſs Feuer fresse deine Cedern, Heule, Cypresse, — daſs gefallen ist die Ceder. Heule Eichen Basans, — daſs gesunken der unzugängliche Wald. Horch den Jammer der Hirten — daſs verwüstet ist ihre Pracht. Horch das Brüllen der jungen Löwen — daſs verwüstet der Stolz des Jordan". Sobald aber dieser Zusatz fortfällt, ist es ganz unmöglich die Schilderung als Allegorie zu fassen und wie die meisten Ausleger unter den Hirten die Fürsten zu verstehen.

Digitized by Google

nimmt er nicht den Herrscherstab, sondern zwei Stäbe „Huld“ und „die Verbündeten“, die die zwiefache Art des Heils abbilden, welche dem Volke durch die Hut des guten Hirten zugewendet werden soll. Zunächst beseitigt nun der Profet die drei vorhandenen Hirten in einem Monate; jedoch da das Volk seiner überdrüssig wird und sich keine Besserung bei ihnen zeigt, beschliefst er sein Hirtenamt aufzugeben und sie ihrem Schicksale zu überlassen, so dafs sie sich gegenseitig aufreiben. Zum Zeichen, dafs er hinfort die Herde nicht mehr weiden will, zerbricht er den ersten Stab „Huld“, um damit anzuzeigen, dafs Jahve der Herrschaft über Ephraim sich begebe, den zu ihren Gunsten einst mit den Völkern geschlossenen Vertrag aufhebe und sie den Angriffen der Heiden preisgeben werde. Am Eintreffen dessen, was das Zerbrechen des Stabes bedeutete, erkannten dann die Schafe, welche auf Jahve achteten, dafs der Profet die Wahrheit gesprochen hatte. (V. 7—11.)

Aber bei der Aufgabe seines Hirtenamts fordert der Profet einen Lohn und erhält dreifsig Schekel, den Preis, welchen man für einen leibeigenen Knecht bezahlte. Da der Profet die Herde im Namen Jahves weidete, so betrachtet Jahve den seinem Diener gezahlten Lohn als ihm selber gezahlt, als eine Abschätzung seines persönlichen Wirkens für das Volk, und befiehlt dem Profeten, die dreifsig Schekel in den Tempelschatz[1]) zu werfen, damit dieses Spottgeld als ein Zeugnis der Undankbarkeit Ephraims vor Jahves Angesicht gebracht werde. Infolge dieser schmählichen Ablohnung seines Dienstes zerbricht der Hirte des Herrn auch den zweiten Stab „die Verbündeten“, wodurch das friedliche Verhältnis zwischen den beiden Reichen Juda und Ephraim aufhört. (V. 12—14.)

Nachdem Ephraim durch seinen Sünden den guten Hirten genötigt hat, sein Hirtenamt aufzugeben, bleibt es sich nicht selbst überlassen, sondern wird in die Hand eines thörichten Hirten ge-

---

[1]) אֶל־הַיּוֹצֵר = zum Töpfer (Hengstenberg, Keil, Bredenkamp) ist eine Punktation, die an dieser Stelle keinen passenden Sinn giebt. Es ist dafür (nach Hitzig, Ewald, Reufs, Stade) אֶל־הַיּוֹצָר zu punktieren, was dann als eine aramaisierende Schreibung von אוֹצָר = Schatz des Tempels (vgl. 1. König. VII, 51) zu erklären ist. Diese Lesart findet auch ihre Bestätigung durch die LXX εἰς τὸ χωνευτήριον = ins Schmelzhaus (Schatzhaus.)

Digitized by Google

geben, der es zu Grunde richtet. Dieses wird wieder von dem Profeten symbolisch erzählt. Auf Jahves Befehl nimmt der Profet das Gerät eines thörichten Hirten, um das Wirken desselben abzubilden. Dieser Hirte vernachlässigt nicht nur die Herde, sondern vergreift sich auch an ihr, zehrt sie gänzlich auf. (V. 15—16.)

Aber dabei kann die göttliche Gerechtigkeit nicht stehen bleiben. In profetischer Ahnung verkündet er dem schlechten Hirten die Strafe des Schwertes Jahves. Dem Bilde des Hirten gemäfs droht er ihm den Verlust seines Armes und seines rechten Auges, weil er mit dem Auge die Herde bewachen und mit dem Arm sie beschützen sollte. Das göttliche Racheschwert soll ihn treffen, ihn, der sich frevelhaft Mann der Gemeinschaft Jahves nennt. Nachdem der Hirte die gerechte Strafe erhalten, zerstreut sich die Herde. Jahve aber nimmt sich der Kleinen und Schwachen an. Zwei Drittteile des Volkes sind ausgerottet und nur noch ein Drittteil ist im Lande übrig geblieben. Auch dies mufs noch durch Prüfungen scharf geläutert werden, bis dann eine von allem sündlichen Wesen gereinigte Gemeinde, ein wahrhaft heiliges Gottesvolk, entsteht[1]). (XI, 17 bis XIII, 7—9.)

Kapitel 12—14.

Diese Profetie gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teile Kap. 12—13, 6 schildert der Profet eine Belagerung Jerusalems durch die Völker von ringsumher. Durch Jahve wird es aber

[1]) XIII, 7—9 ist mit XI, 17 (nach Ewald, Schrader, von Ortenberg, Dillmann, Stade) zu verbinden; denn XIII, 6ff. pafst dieses Stück gar nicht in den Zusammenhang, weil dort weder von einem Hirten die Rede ist, noch ein Anlafs zur Drohung, die XIII, 7—9 ausgesprochen wird, berichtet ist. Ebenso kann dieses Stück nicht zu Kapitel XIV gehören, weil hier eine neue Weissagung einsetzt. Andererseits ist der XI, 17 gegen den schlechten Hirten ausgesprochene Fluch kein passender Schlufs der Profetie IX—XI und erst XIII, 7—9 giebt Aufschlufs über das definitive Schicksal der Herde. Auf welche Weise allerdings XIII, 7—9 von seiner ursprünglichen Stellung am Schlusse von Kapitel XI an den Schlufs von Kapitel XIII gekommen ist, ist uns unbekannt, und sind die darüber aufgestellten Hypothesen nicht wahrscheinlich; jedenfalls ist dieses kein Grund dagegen, da auch im Buche Jesaia und Jeremia vielfach Stücke an eine falsche Stelle aus nicht mehr bekannten Gründen zu stehen gekommen sind.

Digitized by Google

wunderbar errettet und die messianische Zeit nimmt nun ihren Anfang.

Kapitel 12.

Ein göttliches Gericht wird Jerusalem angekündigt[1]. Um von vornherein jeden Zweifel an der Verwirklichung dieses Profetenwortes zu beseitigen, wird Jahve, der Schöpfer und Erhalter des Weltalls, auch als der, welcher den menschlichen Geist gestaltet und leitet, bezeichnet. (V. 1.)

Dieses Gericht wird in einem gewaltigen Angriff der ringsumwohnenden Völker auf die heilige Stadt bestehen, so dafs auch Juda gezwungen wird wider Jerusalem auszuziehen[2]. Doch zu ihrem eigenen Nachteile werden die Völker Jerusalem bekriegen, Jahve wird es zum Taumelbecher machen, welcher die Völker trunken macht, dafs sie betäubt und besiegt niederfallen, es wird ihnen ein Laststein werden, den sie vergeblich zu heben suchen, bei 'dem Versuche sich selbst verwundend. Sinn und Geist der feindlichen Heeresmacht wird durch Jahve verwirrt und ihre Rosse scheu, aber die Judäer im Vertrauen, dafs ihnen Jahve in dem Beistand der Bewohner Jerusalems Stärke und Macht gegeben hat, fühlen sich voll höheren Mutes[3]. (V. 2—5.)

---

[1]) Die Überschrift XII, 1 wird am Schlusse der Abhandlung bei der Frage, wie erhielt Sach. 12—14 diese Stellung im Profetenkanon, näher untersucht werden.

[2]) וְגַם עַל יְהוּדָה יִהְיֶה בַמָּצוֹר עַל יְרוּשָׁלָיִם. Nach den Accenten ist בַמָּצוֹר mit יִהְיֶה verbunden, und kann daher nur der Sinn der Worte sein: „Auch Juda wird gezwungen werden belagernd auszuziehen — wider Jerusalem“, (so Stade, Hitzig, Ewald, Maurer gegen Reufs, Keil, Hengstenberg). Diese Erklärung findet auch ihre Bestätigung durch XII, 5 ff.

[3]) אַמְצָה לִי יֹשְׁבֵי יְרוּשָׁלַיִם בַּיהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵיהֶם ist nur zu erklären: in dem Beistand der Bewohner Jerusalems hat mir (scl. den Häuptlingen Judas) Jahve Stärke gegeben. Die Erklärung Ewalds, „dafs die Judäer durch die Nähe Jerusalems wunderbar gestärkt werden“ erfordert notwendig statt „Bewohner Jerusalems“ „Jerusalem“ zu lesen. Auch die Erklärung Scheggs, der die Worte fafst: „mein Sieg durch den Herren sind die Einwohner Jerusalems“ d. h. um ihretwillen wird uns Gott den Sieg verleihen, ist unmöglich, da sie im Widerspruch mit XII, 7 steht.

Digitized by Google

Von feuriger Begeisterung ergriffen werden sie ihren Mitstreitern so gefährlich wie ein Feuerbecken unter Holzstücken oder eine Feuerfackel unter Garben, dafs sie gleich Feuerflammen die gegen Jerusalem kriegführenden Völker von ringsumher vernichten, und Jerusalem unerobert und unzerstört an seinem Platze bleibt. Aber zuerst wird Jahve die Landschaft Juda erretten und dann erst die Hauptstadt Jerusalem, damit sich diese nicht zu sehr über jene erhebe. (V. 5—7.)

In dem Kampfe aber wider die Völker wird Jahve die Bewohner Jerusalems mit wunderbarer Kraft ausrüsten. Die Schwachen und Unkriegerischen unter der Einwohnerschaft sollen David gleichen, und die Führer, das David-Haus sollen sogar zu übermenschlichen Wesen werden, wie der Engel Jahves, der vor Israel herzog[1]). Während so die Bewohner Jerusalems gestärkt werden, wird der Herr alle Völker, welche Jerusalem belagerten, zu vernichten trachten. (V. 8—9.)

Jedoch der Herr wird noch mehr für sein Volk thun. Er wird es auch durch die Ausgiefsung des Geistes der Gnade und des Gnadenflehens innerlich erneuern, dafs sie in Erkenntnis ihrer Sünde über den von ihnen getöteten Profeten wie über den einzigen Sohn oder den Erstgeborenen bitter klagen[2]). So tief wird ihre Trauer um ihn sein, wie die Trauer um den frommen König Josia zu Hadadramman[3]), der im Thale Megiddo tötlich verwundet wurde.

---

[1]) Über Sach. 12, 8 vgl. S. 32.

[2]) Für וְהִבִּיטוּ אֵלַי XII, 10 ist mit vielen Handschriften אֵלָיו zu lesen, da die erste Person den folgenden Worten וְסָפְדוּ עָלָיו widerstrebt und, da sonst im alten Testamente es nirgends vorkommt, dafs man über Jahve, auf den nur אֵלַי zu beziehen wäre, wie über einen Toten eine Trauerklage anstimmt (so Ewald gegen Hengstenberg, Köhler, Pressel). Bei dieser Lesart ist auch keine Konjektur (Bleek, von Ortenberg) nötig.

[3]) XII, 11. Nach Schrader „Keilinschriften und altes Testament" ist der Name הדדרמון eine Zusammensetzung aus dem syrischen Gott „Hadad" und dem identischen assyrischen Ramman; Hadad-Ramman = der Himmelsgott Hadad als Wettergott gedacht, wie *Ζεὺς βροντήσιος* (Juppiter tonans). Die Vokalisation der Punktatoren רמן als רִמּוֹן (Granatapfel) beruht auf reiner Vermutung, da ihnen der Name völlig unverständlich war. Dieser nach dem Gotte genannte Ort lag nach Hieronymus, der in Palästina Bescheid weifs, in der Ebene Megiddo, wie auch Ewald, Baudissin „Studien zur semitischen

Digitized by Google

Aber nicht Jerusalem allein wird klagen, sondern auch das ganze Land. Alle Geschlechter und Familien des Volkes, nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber werden sich an der Trauer beteiligen. Um die Allgemeinheit der Trauer zu schildern, zählt der Profet nun vier Geschlechter besonders auf, zwei aus königlichem Stamm, das Davids und Nathans und zwei aus dem Priesterstamme, das Levis und Simeis.[1]) Beide Male ist ein Hauptgeschlecht und ein untergeordnetes Zweiggeschlecht genannt, um anzudeuten, dafs nicht nur alle Geschlechter, sondern auch alle einzelnen Zweige des Volkes von gleicher Trauer ergriffen sein werden. (V. 10—14.)

Kapitel 13.

Nachdem der Profet im vorigen Kapitel das Ereignis, mit dem die messianische Zeit anbrechen wird, erzählt hat, beschreibt er hier die gänzliche Umwandlung des Volkes. Eine Quelle, deren Wasser alle Sünde und Unreinigkeit tilgt, wird sich öffnen für das Haus Davids und die Einwohner von Jerusalem. Diese Reinigung wird ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Jahve zur Folge haben, indem er selbst alles, was dieses hindern könnte, beseitigen will. Insbesondere werden dann der Götzendienst und jeder unreine Geist ja auch der profetische verschwinden. (V. 1—2.)

Weil schon die grofse Mafse der Profeten entartet ist, so verkündet er ein Ende aller Profetie in der messianischen Zeit. Jeder, der sich dann noch rühmt höhere Einsicht als andere zu besitzen, wird von seinen eignen Eltern als Lügner entlarvt und ge-

---

Religionsgeschichte“ Abth. II annehmen. Es kann also hier nur die Trauer um den Tod des Josia, der im Thale Megiddo fiel, gemeint sein. Hitzigs Erklärung, der auch Movers, Reufs und Wellhausen „Göttinger gelehrte Anzeigen“ 1877 S. 185 beistimmen, Hadadrimmon = Adonis ist nicht zu belegen und giebt keinen passenden Sinn, da der Verfasser wohl kaum die Trauer um einen Profeten mit der Klage um einen heidnischen Gott verglichen hätte.

[1]) XIII, 14 ist unter dem Geschlechte Nathans sicher der II. Sam. V, 14 erwähnte Sohn Davids (Reufs) und unter Simei der IV. Mos. III, 18 erwähnte Enkel Levis (Ewald, Hengstenberg, Schegg, Keil) zu verstehen. Die Erklärung Hitzigs Geschlecht Simei = der Stamm der Simeoniten, was הַשִּׁמְעֹנִי heifsen müfste, Nathan = der Stamm Juda, David = der Stamm Benjamin mufs wohl abgelehnt werden.

Digitized by Google

tötet werden. In jener Zeit werden auch die, welche sich mit falscher Profetie abgegeben haben, nicht mehr Profeten sein wollen, nicht mehr den rauhen Mantel der alten Profeten anlegen, sondern offen bekennen, dafs sie Ackersknechte, die sich für Profeten ausgaben, sind. Und wenn man dann einen von diesen Leuten etwa fragt, woher die Wunden[1]) zwischen seinen Händen stammen, so wird er versichern, dafs diese ihm von seinen eignen Verwandten, weil er sich die Profetie anmafste, geschlagen worden sind. (V. 3—6.)

Kapitel 14.

Im zweiten Teile der Profetie Kap. 12—14 wird uns wieder eine Belagerung Jerusalems durch die Heidenwelt geschildert, die aber dieses Mal zur Eroberung der heiligen Stadt führt. Wenn aber auch Jerusalem den Greuel der Eroberung wird dulden müssen, so wird sich dennoch Jahve als Retter seines Volkes bewähren und nach Vernichtung der Heiden die Segnungen der messianischen Zeit herbeiführen.

Kapitel 14.

Ein Tag Jahves, an dem seine Herrlichkeit offenbar wird, kommt. Zunächst bringt er zwar Unglück und Verderben über Jerusalem. Der Herr versammelt alle Heiden zum Kriege wider die Stadt, die erobert wird, deren Häuser geplündert und deren Weiber geschändet werden. Die Häfte der Stadt zieht in die Gefangenschaft, aber der Rest des Volkes bleibt in der Stadt zurück. (V. 1—2.)

Jetzt kommt Jahve, wie er einst kriegerisch für Israel auszog, kämpfend seinem Volke zu Hülfe. Er erscheint auf dem Ölberg und dieser spaltet sich, so dafs ein grofses Tal, das ganz nahe[2]) an die

---

[1]) XIII, 6 hält Reufs und ähnlich Keil die Wunden für „*incisions sur leur corps, que les prophètes faisaient.*" Es wird uns allerdings 1. Köng. 18,28 von den Baalprofeten berichtet, dafs sie sich selbst Wunden beibrachten und auch Lev. 21, 5 und Deut. 14, 1 wird den Israeliten das Tätovieren verboten, dennoch können nach Sach. XIII, 3 (mit Hitzig und Ewald) nur die Wunden, die dem Profeten von seinen Verwandten für die Anmafsung der Profetie geschlagen sind, gemeint sein.

[2]) Für אֶל־אָצַל = bis Azal ist wohl besser אֶל־אֵצֶל = bis zur Seite, nebenan scl. von Jerusalem zu punktieren (Köhler); denn ein Ort Azal (Hitzig, Keil etc.) in der Nähe Jerusalems ist nicht bekannt, da man die Lage des Mich. 1, 11 genannten בֵּית הָאֵצֶל nicht näher kennt.

Digitized by Google

Thore Jerusalems heranreicht, entsteht, wohin sich die Einwohner Jerusalems flüchten. Wie einst zur Zeit Usias vor dem gewaltigen Erdbeben, so werden sie dann fliehen, wenn Jahve kommt, umgeben von seinen heiligen Engeln. (V. 3–5.)

Wunderbar gestaltet sich aber alles an diesem Tage Jahves, den nur er kennt. Kein Licht wird sein, alles erstarrt zu Eis [1]). Es ist weder Tag noch Nacht, aber gegen die Zeit der Abenddämmerung wird es plötzlich lichter Tag. (V. 6—7.)

Lebendige Wasser durchströmen dann von Jerusalem aus das ganze Land, und ergiefsen sich in das östliche, tote, und das westliche, mittelländische Meer und auch im Sommer versiegen sie nicht. Zu diesem Segen des Landes kommt noch der höhere Segen: alle Völker werden Jahve erkennen. Sie alle werden erkennen, dafs er einer ist, als der eine grofse König wird er von allen empfunden werden und sein Name wird auch einer sein, indem alle ihn ebenso anrufen und verehren. (V. 8—9.)

Alsdann wird auch der irdische Boden des Reiches Jahves eine Wandlung erfahren. Das ganze Land von Geba im Norden bis Rimmon im Süden Jerusalems wird zur Ebne. Jerusalem aber, die hochgelegene Hauptstadt, bleibt allein hoch und erhaben unverändert an seiner Stelle, seinem ganzen Umfange nach von dem Benjamin-Thore bis an das Thor der Ecken, vom Turme Hananel bis zu den königlichen Keltern. In dieser also verherrlichten Stadt werden auch die Einwohner sich vor jedem feindlichem Angriffe sicher fühlend als ein heiliges Volk wohnen; denn kein Bann, der die Sünde voraussetzt und die Ausrottung nach sich zieht, wird mehr in ihr sein. (V. 10—11.)

Nach dem Heile der Israeliten wird uns ein furchtbares Bild der Bestrafung der Völker, welche gegen Jerusalem Krieg geführt

---

[1]) XIV, 6 יְקָרוֹת יְקִפָּאוֹן = zu Eis erstarren sie. (Fürst „Hebräisches Wörterbuch III. Aufl. v. Ryssel II, 323 und I, 540), wo יקרות im Sinne von קָרָה (Nah 3, 17) und des Adjektivum יָקָר (von יָקַר) Sp. 17, 27 genommen ist. Das Qe rê יְקָרוֹת וְקִפָּאוֹן und die Konjektur Hitzigs וְקָרוֹת וְקִפָּאוֹן = Kälte und Eis geben denselben Sinn, doch ist kein Grund das Kethibh zu verwerfen. Die Übersetzung von Gesenius, Keil, Stade: „die glänzenden verfinstern sich“ ist zurückzuweisen.

Digitized by Google

haben, vor Augen geführt. Während sie noch auf ihren Füfsen stehen, beginnt ihr ganzer Leib zu verwesen; durch ihre eigenen Waffen vernichten sie sich dann gegenseitig. Auch die Beihülfe der Landschaft Juda, welche gegen Jerusalem streiten mufste, wird ihnen nichts helfen, sie werden besiegt und die kostbaren Güter der Heiden, Gold. Silber und Kleider, die sie in ihrem Lager mit sich führten, werden erbeutet. Die Strafe der Heiden erstreckt sich sogar soweit, dafs auch ihre Streit- und Lasttiere von dem Schlage Jahves betroffen werden und derselben Plage wie die Menschen zum Opfer fallen. (V. 12—15).

Doch nicht alle Heiden werden durch das Gericht vertilgt, der Rest von ihnen bekehrt sich und wird nun alljährlich nach Jerusalem heraufziehen, um den König Jahve der Heerscharen anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Sollte aber einmal eine Nachlässigkeit eintreten und ein Volk nicht hinaufziehen nach Jerusalem, so wird sie Jahve mit Entziehung des Regens strafen. Ägypten in Sonderheit wird diese Strafe erfahren, wenn es nicht auch mit den anderen Völkern nach Jerusalem kommt und das Laubhüttenfest feiert[1]. (V. 16—19.)

Alsdann wird alles ohne Unterschied Jahve geheiligt sein, die Schellen der Rosse werden so heilig wie die Stirnplatte des Hohenpriesters sein, und die Töpfe im Heiligtume, die zum Kochen des Opferfleisches dienten, wie die vor dem Brandopferaltar aufgestellten Opferschaalen, ja sogar alle Töpfe in Jerusalem und Juda werden heilig sein, dafs der freie Gebrauch derselben jedem Opferer offen steht. Dann soll auch kein Kananiter[2], kein Unreiner, mehr im Heiligtume Jahves sein. (V. 20—21.)

---

[1]) XIV, 18. Nach der LXX ist das dritte לֹא mit Ewald zu streichen, so dafs der Vers lautet: „Und wenn Ägyptens Geschlecht nicht hinaufzieht und nicht kommt, so wird auch über es der Schlag fahren, mit dem Jahve die Völker schlägt“. Dieses allein giebt einen passenden Sinn. Die Auffassung (Hitzigs, Reufs', Stades), wonach der Verfasser sich erinnert habe, dafs Ägypten bei dem regelmäfsigen Steigen des Nils nicht durch Regenentziehung gestraft werden könnte und diesem Lande eine andere Strafe angedroht hätte, die in XIV, 18 ausgefallen wäre, ist unwahrscheinlich.

[2]) Unter כְּנַעֲנִי XIV, 21 (ist mit Ewald, Keil, Reufs) ein Unreiner, ein Angehöriger eines dem Fluche verfallenen Volkes zu verstehen. Die Deutung Hitzigs Kananiter = Kaufmann nach Prov. 31, 24 einer, der Töpfe zum Opfern im Tempel feil bietet, ist zurückzuweisen.

Digitized by Google

II. Untersuchung des Verhältnisses von Sach. 9—14 zu den übrigen Weissagungen.

Bevor wir das Verhältnis von Sach. 9—14 zu den übrigen Weissagungen untersuchen, müssen wir uns in einem Überblick vergegenwärtigen, in welcher Zeit die einzelnen Profetenbücher, die hier in Betracht kommen, abgefafst worden sind. Erst nachdem wir die Abfassungszeit dieser Profetenbücher festgestellt haben, können wir einen sicheren Schlufs über die Zeit der in Sach. 9—14 enthaltenen Profetien machen. Die Begründung dieser Ansichten betreffs der Abfassungszeit der einzelnen Bücher müssen wir selbstverständlich voraussetzen, da uns dieselbe viel zu weit von unserem Thema abführen würde.

Der älteste Profet, von dem wir eine Schrift besitzen, ist nach unserer Ansicht der Profet Joel, der wahrscheinlich unter dem König Joas lebte (Movers, Hitzig Dillmann.) Diese Annahme wird allerdings in neuerer Zeit (Vatke, Merx, Stade, Cornill) vielfach bestritten und Joel der nachexilischen Zeit zugewiesen. Auf Joel folgt der Zeit nach Amos, der allgemein in die Zeit Jerobeam II von Israel und Usias von Juda gesetzt wird. Auch über die Zeit der Weissagungen Hoseas aus Israel, der unter Jerobeam II auftrat und vielleicht noch den assyrischen Tribut des Menahem 738 erlebt hat, sind die Ansichten der Kritiker einig. Das Gleiche gilt von der Zeit des Jesaia, der seine Thätigkeit im Todesjahr des Usia begann und sicher noch den Feldzug des Sanherib erlebt hat. Ein jüngerer Zeitgenosse Jesaias war Micha, von dem wir nach De Wette, Schrader, Dillmann das ganze Buch herleiten, wogegen Ewald Mich. 6—7, Stade, Cornill Mich. 4—7 einem anderen Verfasser zusprechen. Von den späteren Profeten kommen besonders Jeremia und Ezechiel für unsere Untersuchung in Betracht. Jeremia weissagte nach allgemeiner Annahme vom 13. Jahr des Josia (Jer. 1, 2; 25, 3) also 627 bis nach den Untergang des judäischen Reiches, und Ezechiel begann seine Wirksamkeit in den letzten Jahren des Südreiches in Babel und setzte dieselbe, soviel wir wissen, bis zum Jahre 570/69 (Ez. 29, 17) fort. Zeitlich auf Ezechiel folgt die in

Digitized by Google

Jesaia 40—66 enthaltene Profetie, die in das Ende des Exils, wie von fast allen Forschern angenommen wird, fällt. Von nachexilischen Profeten sind für unsere Untersuchung das Werk des nachexilischen Sacharja (Sach. 1—8), der bis in das vierte Jahr des Darius (518) wirkte, und das Buch Maleachi, das aus der Zeit vor Esra (Bleek, Reufs, Dillmann, Stade, Cornill) 458 stammt, von Bedeutung. Nachdem wir nun die Abfassungszeit der einzelnen in Betracht kommenden Profetenschriften vorausgeschickt haben, wird sich auch ein Zeitraum für die Abfassung von Sach. 9—14 bestimmen lassen, wenn sich ein Verhältnis der schriftstellerischen Beziehung von Sach. 9—14 zu den anderen Profeten nachweisen läfst.

A) Keine schriftstellerische Beziehung kann zunächst nach unserer Meinung zwischen Sach. 9—14 und dem nachexilischen Sacharja[1]), der Profetie des Maleachi und dem Profeten Jesaia gefunden werden.

1) Zunächst können wir keine schriftstellerische Beziehung zwischen Sach. 9—14 und der Profetie des Maleachi finden, welche Stade auf Grund der Stelle Male. 1, 11 ff. vgl. mit Sach. 14, 9 behauptet. Er findet nämlich in Sach. 14 ff. einen Widerspruch gegen die Doktrin des Maleachi. Sach. 14, 9 wird vom Profeten die Erkenntnis Jahves durch alle Völker verkündet, dafs er einer ist, als derselbe eine grofse König von allen empfunden wird und so auch sein Name einer ist, indem ihn alle ebenso anrufen und verehren. Male. 1, 11 ff. dagegen wird die Drohung ausgesprochen, dafs zur Beschämung Israels und seiner Priester, die Jahve nur schlechte Opfer bringen, auch unter den Heiden der Name des Herrn und Königs Jahve herrlich werden und an allen Orten ihm geopfert werden soll. Beiden Stellen liegt also derselbe Gedanke zu Grunde, den wir auch bei Jesaia (2, 2 ff.) Micha (4, 1 ff.) und Sacharja (8, 22) finden, dafs eine Zeit kommen werde, wo auch die Heidenwelt sich zu Jahve dem einzigen wahren Gotte bekehren werde. Beide Profeten drücken diesen Gedanken gemäfs den Anschauungen ihrer

---

[1]) Was das Verhältnis von Sach. 9—14 zu dem nachexilischen Sacharja (Sach. 1—8) betrifft, so treten wir erst dieser Frage bei Erörterung der Ansicht, ob Sach. 9—14 von demselben Verfasser wie Sach. 1—8 stammt, näher.

Digitized by Google

Zeit verschieden aus. Während in Sach. 14, 9 die Erkenntnis Jahves durch die Völker wie bei den vorexilischen Parallelen verkündet wird, fafst der weit nach dem Exil lebende Maleachi, der schon grofsen Wert auf die Kultushandlungen legt, den Gedanken in die Form: „an allen Orten soll dem Namen Jahves geräuchert und reines Speisopfer geopfert werden". An eine schriftstellerische Beziehung ist wohl auf Grund dieser Stelle nicht zu denken.

2) Auch zwischen Sach. 9—14 und Jesaia nimmt Stade auf Grund der Stellen Jes. 7, 18 vgl. mit Sach. 10, 7 und Jes. 2, 4 vgl. mit Sach. 9, 10 ein Verhältnis der schriftstellerischen Benutzung des Jesaia durch Sach. 9 ff. an. In Sach. 10, 8 vgl. mit Jes. 7, 18 findet sich nämlich dasselbe Bild von Jahve gebraucht, das des Bienenvaters, der den Bienen zischt oder pfeift, um sie zu sammeln. Dieses Bild ist auf das Herbeirufen der Völker durch Jahve übertragen. Da aber in Palästina viel Bienenzucht getrieben wurde, so ist der häufigere Gebrauch dieses Bildes nicht auffällig, ohne dafs daraus auf eine Abhängigkeit des einen Profeten von dem anderen geschlossen werden mufs. Anders verhält es sich mit Sach. 9, 10 vgl. mit Jes. 2, 4, wo allerdings eine Beziehung besteht. (Stade.) Wahrscheinlich liegt aber hier beiden Profeten eine ältere Profetie, welche auch Mich. 4, 1 benutzt ist, zu Grunde. In dem Ideenkreise berühren sich zwar Jesaia und Sach. 9 ff. noch vielfach: so ist die Schilderung der Person des Messias 9, 9 und die Verkündigung, dafs nur ein Drittteil des Volkes vom Gericht übrig bleiben werde (Sach. 13, 8 ff.), den jesaianischen Gedanken (Jes. 9, 5 ff.) sehr verwandt. Dennoch können diese gedanklichen Berührungen, da sie im Ausdrucke differieren, kaum auf schriftstellerische Beziehung zurückgeführt werden, sondern erklären sich bei der Annahme, die wir später begründen werden, dafs der Verfasser von Sach. 9 ff. dem Jesaia zeitlich nicht fern steht und daher in demselben Ideenkreise lebte. Eine schriftstellerische Beziehung also zwischen Sach. 9—14 und dem Profeten Jesaia scheint mir aus den angeführten Stellen nicht hervorzugehen.

B) Anders ist das Verhältnis von Sach. 9—14 zu anderen profetischen Büchern, wo deutlich nachgewiesen werden kann, dafs hier der eine Profet den anderen gekannt hat. Zunächst ist es das Buch Joel, sowie das des Amos und Hosea, die in Sach. 9—14

Digitized by Google

benutzt worden sind, was auch allgemein zugestanden wird. (Hengstenberg, Ewald, Bleek, von Ortenberg, Stade.)

1) Zwischen Joel und Sach. 9—14 finden sich viele Berührungen sowohl im Ausdruck wie im Gedanken, doch zeigt sich Sach. 9—14 durchgängig von Joel abhängig, woraus sich allerdings für uns andere Folgerungen für die Abfassungszeit von Sach. 9—14 ergeben als für Stade, der Joel für nachexilisch hält. Besonders in Joel III und IV und Sacharja XII und XIV finden wir dieselben Vorstellungen von dem Tage Jahves: Das Volk Israel wird von dem Geiste Jahves durchdrungen werden, über die Heiden ergeht aber das Gericht. Auch im einzelnen finden sich trotz vielfach verschiedener Züge viele Ähnlichkeiten. Die Ausgiefsung des Geistes Gottes in der messianischen Zeit Sach. 12, 10 ist ganz nach Joel 3, 1 geschildert. Vielleicht hat dieser Stelle auch noch Jes. 32, 15 als Vorlage gedient. Sach. 14, 5 beginnt der Tag Jahves, wie Joel 4, 16 mit einem Erbeben der Erde. Eine Quelle, die das Land fruchtbar machen wird in der messianischen Zeit, geht von der heiligen Stadt aus. (Sach. 14, 8 vgl. mit Joel 4, 18.) Auch der Schlufsgedanke Sach. 14, 20 ff., dafs in der messianischen Zeit alles Jahve geheiligt sein wird, der hier sehr breit ausgeführt ist, ist aus Joel 4, 17 entlehnt. Ferner in der Stelle Joel 3, 1, wo die Verleihung der Weissagungsgabe an alle in der messianischen Zeit verheifsen wird, und Sach. 13. 3, wo das Aufhören jeder Profetie für diese Zeit in Aussicht genommen ist, findet nach unserer Meinung eine schriftstellerische Beziehung statt. Wir möchten jedoch nicht mit Stade einen bewufsten Gegensatz von Sach. 13 ff. zu Joel annehmen: Joel verkündet unter dem Bilde der Verleihung des Weissagungsgeistes an alle die höchste Erkenntnis Jahves in der messianischen Zeit, Sach. 13, 1 ist der Gedanke entwickelt, dafs in der messianischen Zeit die Profetie aufhören soll, weil keiner mehr höhere Einsicht als der andere besitzen wird, sondern alle zur vollkommenen Erkenntnis Jahves gelangt sind. Der Verfasser von Sach. 13 ff. war also durch die Verhältnisse seiner Zeit veranlafst, dem Gedanken des Joel der vollkommenen Erkenntnis Jahves in der messianischen Zeit eine andere zeitgemäfse Fassung zu geben, weil die Profetie jedenfalls zu seiner Zeit schon entartet war.

Digitized by Google

2) Zwischen Amos und Sach. 9 ff. zeigt sich eine Verwandtschaft in Ideen und Ausdruck besonders in der Stelle Sach. 9, 5—7 vgl. mit Amos 1, 6—8. (Stade.) In beiden Stellen wird die Vernichtung den einzelnen Städten der Philister angekündigt; dabei sind Sach. 9, 5 ff. fast dieselben Worte gebraucht, nur die Drohungen gegen die einzelnen Städte sind bei Sacharja 9 auf andere übertragen und weiter ausgeführt. Mit gröfster Wahrscheinlichkeit haben daher dem Verfasser von Sach. 9 ff. die Weissagungen des Amos schriftlich vorgelegen und er hat sie benutzt.

3) Eine schriftstellerische Benutzung des Hosea durch Sach. 9—14 läfst sich auch mit ziemlicher Sicherheit nachweisen. (Hengstenberg, Ortenberg, Stade.)

Hierfür ist besonders charakteristisch Hos. 2, 19 vgl. mit Sach. 13, 2, wo die Ausrottung des Götzendienstes in Israel bekämpft wird. Die Ursprünglichkeit bei Hosea kann man nämlich daraus erkennen, dafs Sach. 13, 2 für den speziellen Namen des Götzendienstes, den Hosea im Nordreich zu bekämpfen hatte הַבְּעָלִים, der ganz allgemeine עֲצַבִּים = Götzengebilde gebraucht wird. Auch in der Stelle Hos. 2, 25 vgl. mit Sach. 13, 9 findet sich eine deutliche Berührung, da dieselbe Idee, dafs Jahve nach schweren Prüfungen sich seines Volkes erbarmen wird, mit ganz ähnlichen Worten ausgedrückt wird: Jahve wird sprechen „Du bist mein Volk" und das Volk „Mein Gott bist du."

4) Eine schriftstellerische Beziehung zwischen Sach. 9—14 und Jeremia ist unverkennbar. Ein Abhängigkeitsverhältnis beider Profeten ist auch von allen Forschern zugegeben, nur dafs Bleek, Ewald, von Ortenberg in Sach. 9 ff. die Vorlage, Hengstenberg und Stade sie dagegen in Jeremia gefunden haben. Zunächst findet zwischen Jer. 25, 34—38 und Sach. 11, 1—3 unzweifelhaft eine Berührung statt. Hengstenberg und Stade, die Sach. 11, 1—3 unter den Cedern und Eichen allegorisch die Hohen und Mächtigen des Volkes verstehen, trotzdem Stade wie wir die Worte אֲשֶׁר אַדִּירִים שֻׁדָּדוּ für eine spätere Glosse hält, können nur auf Grund dieser Erklärung eine Abhängigkeit der Stelle Sach. 11, 1—3 von Jeremia annehmen. Da aber Sach. 11, 1—3 im eigentlichen Sinne von einer Verwüstung der Landschaften am Libanon und Basans zu verstehen ist, was, wie wir später nachweisen werden, auf den

Digitized by Google

Kriegszug Tiglat-Pilesars zu deuten ist, so ist notwendig Jeremia der Spätere, bei dem diese Stelle sich in einer modificierten Allegorie Jer. 25, 34—38 wiederfindet. Auch der Ausdruck Sach. 11, 3 גְּאוֹן הַיַּרְדֵּן ist mehr technischer Ausdruck bei Jeremia 12, 5; 49, 19; 50, 44, da er גְּאוֹן nur in der Zusammenstellung mit הַיַּרְדֵּן braucht, während der Verfasser von Sach. 9 ff. auch 10, 12 von einem גְּאוֹן Assurs spricht. Ferner in den Stellen Sach. 10, 3—12 vgl. mit Jeremia 23, 1—8 ist es deutlich, dafs hier eine schriftstellerische Anlehnung auf einer Seite zu finden ist. In beiden Abschnitten wird den schlechten Hirten des Volkes die Strafe Jahves und die Sammlung der zerstreuten Israeliten verkündet und zwar finden sich in Gedanken und Worten viele Ähnlichkeiten, z. B. berühren sich sprachlich: Sach. 10, 3 עַל־הָעַתּוּדִים אֶפְקוֹד vgl. mit Jer. 23, 2 הִנְנִי פֹּקֵד אֶת רֹעַ מַעַלְלֵיכֶם. Für die Priorität von Sach. 10, 3—12 scheint mir folgendes zu sprechen: der Gedanke Sach. 10, 6: „Ich will stärken das Haus Juda und dem Hause Joseph will ich helfen" ist bei Jeremia, zu dessen Zeiten das Reich Israel nicht mehr bestand, dahin gewandt: „In seinen (scl. des Messias) Tagen wird Juda geholfen werden und Israel soll sicher wohnen" d. h. Israel soll sich wieder des Besitzes seines Landes freuen. Aus diesen Stellen sehen wir, dafs eine Beziehung zwischen Sach. 9 ff. und Jeremia besteht, die Abhängigkeit jedoch auf Seiten Jeremias zu suchen ist.

5) Das Verhältnis von Ezechiel zu Sach. 9 ff. wird ähnlich wie das des Jeremia beurteilt. Hengstenberg und Stade halten Ezechiel, von Ortenberg Sach. 9—14 für den Ursprünglicheren. Besonders in Ez. 34 finden sich starke Berührungen in Ideen wie in Ausdruck mit Sach. 11, 4—7; 13, 7—9 Bei dem Verfasser von Sach. 11 ff. wird dem ungetreuen Hirten das Gericht angekündigt. Der Profet, der das Hirtenamt im Auftrage Jahves übernimmt, beseitigt in einem Monate die drei vorhandenen Hirten. Da ihm aber mit Undank gelohnt wird, so giebt er sein Hirtenamt auf und das Volk kommt wieder unter die Herrschaft eines thörichten Hirten, durch den es zu Grunde gerichtet wird. Diesem Hirten verkündet der Profet das Gericht, dem Drittteil aber des Volkes, das durch Leid geläutert übrig bleiben soll, verheifst er, dafs es Jahve zu einem wahrhaften heiligen Gottesvolk machen wird. Ganz ähnlich wird uns auch Ez. 34 geschildert, wie die untreuen Hirten

Digitized by Google

des Volkes bestraft werden sollen, wie aber endlich Jahve sich aus Mitleid seines Volkes annimmt und in seinem Knechte David einen guten Hirten erweckt, der sie weiden soll. In Sach. 11, 4 ff. finden wir deutliche Beziehungen auf die Zeit: „drei Hirten werden in einem Monate getötet", „ein schlechter Hirte richtet das Volk zu Grunde", „bei der Unsicherheit der Verhältnisse wird der eine der Hand des anderen und der seines Königs überliefert". Alle diese individualistischen Züge hat Ezechiel entfernt und nur die Idee der Strafe der ungetreuen Hirten durch Jahve und der Liebe Jahves zu seinem Volke, dem er im Messias einen wahren Hirten geben wird, eine Idee, die natürlich auch für seine Zeit ihren Wert behalten hatte, trägt er ohne bestimmte zeitgeschichtliche Anknüpfungen vor und lehnt sich dabei auch im Ausdrucke vielfach an die älteren Profeten an. Auch in Ez. 38 und 39 finden sich Berührungen mit Sach. 14. In Sach. 14 wird ein Tag Jahves geschildert, wie die Heidenvölker sich wider Jerusalem lagern und es erobern. Dann aber erhebt sich Jahve für seine Stadt und das Heer der Feinde wird gänzlich vernichtet. Diese Idee, indem er aber vielfach neue Züge hinzusetzt und andere fortläfst, legt Ez. seiner Schilderung der Kriegszüge und Vernichtung Gogs, worunter die Weltmacht zu verstehen ist, zu Grunde, und ausdrücklich an zwei Stellen Ez. 38, 17 und 39, 8 beruft er sich auf einen früheren Profeten, der auch von diesem Angriff der Weltmacht auf Israel und von dem Tage des Herrn geredet hätte, so dafs an eine Abhängigkeit Ezechiels von Sach. 14 nicht zu zweifeln ist. Auch an anderen Stellen, z. B. Ez. 36, 25, wo die geistige Erneuerung in der messianischen Zeit, wie Sach. 13, 1, oder Ez. 47, 1, wo der physische Segen des Landes Israel, der in der Fruchtbarmachung desselben durch lebendige Wasser besteht, wie Sach. 14, 8 geschildert wird, lehnt sich Ez. in seinen Ideen und Ausdrücken an den älteren Profeten an. Den einzelnen Zug dagegen Sach. 10, 5 vgl. mit Ez. 38, 15 wo die Jerusalem angreifenden Scharen als Reiter auf Rossen bezeichnet werden, darf man wohl schwerlich mit Stade für ein Zeichen schriftstellerischer Abhängigkeit zwischen den in Sach. 9 ff. vorliegenden Profetien und Ezechiel geltend machen; denn bei fast allen Profeten wird die Weltmacht mit Anlehnung an die thatsächlichen Verhältnisse, weil die Weltmächte, mit denen Israel in Berührung kam, Assyrer, Skyten und

Digitized by Google

Babylonier eine starke Reiterei besafsen, als Reiter auf Rossen geschildert. Aus den anderen angeführten Stellen geht aber mit Sicherheit hervor, dafs dem Ezechiel die in Sach. 9—14 enthaltenen Profetien schon schriftlich vorgelegen haben und, dafs er wie Jeremia, die sich auch sonst vielfach an ältere Profeten anlehnen, dieselben benutzt hat.

6) Zum Schlusse müssen wir noch das Verhältnis von Sach. 9 ff. zu dem zweiten Teile des Jesaia (40—66) betrachten, zwischen denen auch eine schriftstellerische Beziehung stattfindet. (Hengstenberg, Ewald, von Ortenberg, Stade.) Zunächst finden wir dieselbe in den Stellen Jes. 51, 13, wo Jahve mit demselben Ausdruck wie Sach. 12, 1 als der Schöpfer des Himmels und der Erde bezeichnet wird, und Jes. 40, 2, wo den Israeliten wie Sach. 9, 12 nach erduldetem Leiden ein doppeltes Mafs der Herrlichkeit verheifsen wird. Bei welchem Profeten in diesen Fällen die schriftstellerische Abhängigkeit zu suchen ist, kann nicht mit zwingenden Gründen erwiesen werden, auch wenn man nicht der Ansicht Dillmanns ist, der in Sach. 9, 12 eine spätere Überarbeitung annimmt. Deutlich zeigt aber, dafs der Verfasser von Jes. 40—66 jünger ist, die Stelle Jes. 66, 23 ff. vgl. mit Sach. 14, 16 ff. Beide Abschnitte behandeln nämlich denselben Gedanken, die Bekehrung der Heiden in der messianischen Zeit. In Sach. 14 wird eine Belagerung und Eroberung Jerusalems durch die Heiden, dann die durch eine Machtthat Jahves unter ihnen gewirkte Plage, das Vermodern bei lebendigem Leibe und die sich daran schliefsende Bekehrung des Restes derselben, der nun alljährlich zur Feier des Laubhüttenfestes nach Jerusalem hinaufzieht, geschildert. Der Verfasser von Jes. 40—66 will sein Werk auch in den erhebenden Gedanken der einstigen Bekehrung des Restes der Heiden ausklingen lassen und benutzt, wie vielfach sonst den Jesaia und andere älteren Profetien, hier die in Sach. 14 enthaltene Schilderung. So scheint der Zug Jes. 66, 24, dafs die Jerusalem belagernden Heiden mit Verwesung plötzlich betroffen werden, aus Sach. 14 entlehnt. Der Verfasser von Jes. 40—66 setzt nur für die belagernden Heiden (Sach. 14, 12) „die, welche gegen Jahve frevelten" ein, weil er keine Belagerung Jerusalems erzählt, und verkündet von ihnen „ihr Wurm soll nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen". Ferner läfst die Stelle Jes. 66, 23

Digitized by Google

vgl. mit Sach. 14, 16 den Späteren erkennen. Der Verfasser von Jes. 40—66 steigert nämlich den Zug des messianischen Zukunftbildes Sach. 14, 12, dafs die Heidenvölker alljährlich einmal zum Laubhüttenfeste kommen sollen, zu einer unvollziehbaren Vorstellung, dafs alles Fleisch jeden Monat, ja jeden Sabbat zur Anbetung Jahves nach Jerusalem heraufziehen wird. Auch noch andere Stellen, so z. B. Sach. 14, 14 vgl. mit Jes. 60, 6 werden von Hengstenberg und Stade für eine schriftstellerische Beziehung zwischen Jes. 40—66 und Sach. 12ff. angeführt, wo uns eine solche mindestens zweifelhaft erscheint. Jedenfalls ist nach dem Vorigen klar, dafs Jes. 40—66 diese älteren Profetien gekannt und benutzt hat.

Als Resultat der Vergleichung von Sach. 9—14 mit den anderen Weissagungen ergiebt sich uns folgendes: Die in diesen Kapiteln enthaltenen Profetien sind jedenfalls später als die Bücher Joel, Amos, Hosea abgefafst, wogegen Jeremia, Ezechiel und der Verfasser von Jes. 40—66 diese älteren Profetien gekannt und benutzt haben. Als zeitliche Grenze für die Abfassung dieser Profetien ergiebt sich also der Zeitraum, der durch Hosea und Jeremia begrenzt ist.

III. Untersuchung über den Ursprung der in Sach. 9—14 enthaltenen Profetien.

A. Negativer Teil.

1) Widerlegung der Ansicht, dafs Sach. 9—14 von einem nachexilischen Verfasser stammt.

Wir scheiden hier streng die Gründe, welche die Verteidiger der Einheit des Sacharjabuches für die Verwandtschaft von Sach. 1—8 und Sach. 9—14 vorbringen von denen, welche sie für die Abfassung von Sach. 9—14 durch einen nachexilischen Verfasser geltend machen. Die letzteren, die bei weitem die wichtigeren sind, und welche aufser den Verteidigern der Einheit des Sacharjabuches auch Wellhausen, Geiger, Gramberg und besonders Stade, der Sach. 9—14 in die griechische Zeit setzt und dem Cornill beistimmt, teilen, sollen an zweiter Stelle behandelt werden.

a) Widerlegung der Ansicht, dafs Sach. 9—14 ein Werk des nachexilischen Sacharja ist. (Hengstenberg, Burger, De Wette, Keil, Köhler, Bredenkamp.)

Digitized by Google

1) Was zunächst die Stellung der Kapitel Sach. 9—14 betrifft, die Hengstenberg und Keil als Grund für die Abfassung durch den nachexilischen Sacharja anführt, so müfste man aus demselben Grunde — wie es auch thatsächlich geschehen ist — alle im Buche Jesaia enthaltenen Profetien für das Werk des Jesaia halten. Diese Ansicht wird jedoch mit Recht von allen neueren Forschern entschieden zurückgewiesen. Wie wir uns aber die Stellung von Sach. 9—14 im Zwölfprofetenbuch erklären können, werden wir am Schlusse, nachdem wir die Zeit des Ursprungs von Sach. 9—14 bestimmt haben, erörtern.

2) Als Grund für die Abfassung von Sach. 9—14 durch den nachexilischen Verfasser wird aufser dem eben angeführten ganz äufserlichen Grund die Schreibart dieser Kapitel und Sach. 1—8 angeführt. Dieselbe soll nach Hengstenberg, Köster, De Wette, Burger, Keil, eine gewisse Verwandtschaft zeigen. Hierfür wird eigentlich nur der Ausdruck מֵעֹבֵר וּמִשָּׁב beigebracht, der sich Sach. 7, 14 und 9, 8 findet. An der ersten Stelle bezieht sich der Ausdruck aber auf die erfolgte Verödung, während an der zweiten die Abwehr der zukünftigen verkündet wird. Ferner ist dieser Ausdruck ein auch sonst Ex. 32, 27, Ez. 35, 7 dem Hebräischen geläufiger. Auch die Ähnlichkeit von Sach. 9, 9 und 2, 14 wird für die Einheit des Verfassers angeführt: Sach. 9, 9: „Freue dich sehr (גִּיל), Tochter Zion, juble (הָרִיעַ), Tochter Jerusalem, siehe dein König kommt zu dir etc.“ Sach. 2, 4: „Juble (רָנִּן) und freue dich (שִׂמְחִי), Tochter Zion, denn siehe ich komme zu dir“. Die Berührung beider Stellen besteht lediglich in der Aufforderung zum Jubel und dem Ausdruck בַּת־צִיּוֹן, der sehr häufig Joel 2, 21, und 23; Jes. 12, 6 Zeph. 3, 14 etc. vorkommt; dies beweist daher nichts. Während dieses hauptsächlich im Ausdruck für die Einheit von Sach. 1—14 geltend gemacht wird, spricht vieles deutlich dagegen. Zunächst ist der ganze zweite Teil mit höherer Begeisterung geschrieben, ferner vermifst man hier (Sach. 9, 1; 12, 1) die ziemlich genauen Zeitangaben der Weissagungen, welche wir bei den nachexilischen Profeten Haggai und im ersten Teile des Sacharja 1, 1; 1, 7; 4, 1; 6, 9; 7, 1 finden. Die Formel וְהָיָה findet sich nur zweimal im ersten Teil 6, 15; 8, 13, im zweiten dagegen achtzehnmal, die Formel בַּיּוֹם הַהוּא im ersten Teile nur Sach. 2, 15; 3, 10; 6, 10, im

Digitized by Google

zweien Teile neunzehnmal. Im ersten Teile wiederum ist die Formel כֹּה אָמַר יַהְוֶה sehr häufig (18 mal), die nur einmal 11, 4 im zweiten Teil vorkommt, und die Formel הָיָה דְבַר יַהְוֶה (9 mal), die im zweiten Teile sich überhaupt nicht findet. Ferner wird im ersten Teile Jahve אֲדוֹן כָּל־הָאָרֶץ 4, 14; 6, 5 genannt, ein Ausdruck, den wir im zweiten Teile vermissen. Von dem Anbeten Jahves durch die Heiden werden in beiden Teilen verschiedene Ausdrücke gebraucht:

8, 21; 8, 22: חַלּוֹת אֶת־פְּנֵי יַהְוֶה
14, 16: 14, 17: הִשְׁתַּחֲוֹת לְמֶלֶךְ יַהְוֶה

Es ist nun aber absolut nicht einzusehen, warum Sacharja, wenn von ihm auch Kapitel 9—14 stammt, bei der Abfassung dieser Kapitel ihm so geläufige Ausdrücke gemieden und durch andere ersetzt haben sollte. Aus dieser Thatsache ergiebt sich, dafs schon nach dem Stile Sach. 9—14 nicht von demselben Verfasser wie Sach. 1—8 geschrieben sein kann.

3) Noch deutlicher erkennen wir, dafs Sach. 9—14 nicht von dem nachexilischen Sacharja stammen kann, wenn wir den Ideenkreis betrachten. Hier wird von den Verteidigern der Einheit besonders die Vorstellung von den Engeln, die sich in beiden Teilen (1, 11; 3, 1; 3, 5, 6; 1, 9; 2, 1; 3, 7; 6, 1 und 12, 8; 14, 5) findet, geltend gemacht. Hier ist zunächst besonders auffällig die Erwähnung des מַלְאַךְ יַהְוֶה 12, 8. von Ortenberg (S. 24) geht hierüber zu leicht hinweg, indem er behauptet: „diese Vorstellung ist bekanntlich in den Schriften aus der vor- und nachexilischen Zeit eine ganz geläufige und darum für die Identität des Verfassers nicht beweisend." Bei den Profeten der vorexilischen Zeit, auf die es hier besonders ankommt, kommt er aber nicht vor; denn Jes. 37, 36 gehört nicht zu Jesaia. Betrachten wir aber Sach. 12, 8 genauer, so ist es deutlich, dafs כְּמַלְאַךְ יַהְוֶה לִפְנֵיהֶם eine spätere in den Text gedrungene Glosse ist, die ein Späterer, dem der Vergleich des Hauses Davids mit Gott anstöfsig erschien, einsetzte. Vergleichen wir die andere Erwähnung der Engel im zweiten Teile 14, 5 mit der Vorstellung von den Engeln im ersten Teile (1, 9ff.; 2, 1; 3, 7; 6, 1), so zeigt sich hier ein bedeutender Unterschied. Im ersten Teile sind die Engel selbst vorzugsweise überall thätige Gott und Menschen vermittelnde überirdische Wesen (von Ortenberg S. 37),

Digitized by Google

im zweiten die in einer untergeordneter Weise die allein waltende Gottheit bei der Theophanie umgeben. — Betrachten wir nun die messianische Erwartung, die uns in beiden Teilen begegnet, so läfst sich hier auch mit Sicherheit ein Schlufs gegen die Einheit des Verfassers ziehen. Im ersten Teile kommt der Messias ein Reich zu gründen (4, 10), den Tempel zu bauen (6, 12). Sein Name ist צֶמַח (3, 8 und 6, 12), Sacharja erhofft auch ein Ende aller Drangsal nach den 70 Jahren des Exils und, dafs das Volk durch Jahves Güte sich wieder mehren und die Stadt bevölkern werde (1, 12 und 13; 8, 3ff.). Der zweite Teil kennt zwar auch einen messianischen König, der ein Reich des Friedens gründet (9, 9). Es wird aber ausdrücklich (13, 9 und 14, 2) ein Strafgericht verkündet, wodurch das Bundesvolk geläutert werden soll und woraus nur ein kleinerer Teil als wahres Jahvevolk übrig bleiben soll.

Als Sünden des Volkes werden im ersten Teile Diebstahl, falscher Schwur (5, 3) und Feindschaft unter einander (8, 17), im zweiten das Befragen der Theraphim (10, 2) und das falsche Profetentum (13, 2ff.) bekämpft. Die politischen Verhältnisse sind endlich auch in beiden Teilen durchaus verschieden. Im zweiten Teil besteht noch das getrennte Reich (9, 10; 8, 13; 11, 14), im ersten ist nur von Jerusalem und den Städten Judas (1, 12; 8, 15) die Rede, denn die beiden Erwähnungen Israels im ersten Teil (2, 2 und 8, 13) beziehen sich auf das zur Zeit des Sacharja schon zerstörte Nordreich. Im ersten Teile werden ferner die Häupter des Volkes verherrlicht und ermutigt (3, 1ff. 4, 6ff.), während im zweiten die Verwerflichkeit und Vernichtung der Volkshirten (10, 2; 11, 4ff.) verkündigt wird. Als äufsere Feinde nennt der zweite Teil Damaskus, Philistäa, Tyrus (9, 1ff.), Javan (9, 13), Assyrien und Ägypten (10, 10). Der erste Teil dagegen bezeichnet Babel als das Land, das Jahve heimsuchen wird (2, 11 und 13).

So zeigt sich also im Ausdruck wie im Ideenkreise eine Verschiedenheit zwischen dem ersten Teile Sach. 1—8 und dem zweiten Sach. 9—14, der die Abfassung beider Teile durch den nachexilischen Sacharja unmöglich erscheinen läfst.

b) Wir schreiten nun zur Untersuchung der Ansicht, die Sach. 9—14 von einem anderen nachexilischen Verfasser herleitet. Da die Verschiedenheit der Sprache und Anschauungen des ersten

Digitized by Google

und zweiten Teiles des Sacharjabuches sehr auffällig war, so wurde der letztere Teil zwar dem nachexilischen Sacharja abgesprochen, aber einem andern ebenfalls nachexilischen Verfasser von Vatke, Gramberg, Geiger, Wellhausen, Stade und Cornill zugewiesen. Wir wollen nun diese Gründe, die von diesen Forschern sowie von den Verteidigern der Einheit des Sacharjabuches für den nachexilischen Ursprung von Sach. 9—14 vorgebracht sind, einer Untersuchung unterziehen.

1) Im Ausdrucke werden als nachexilische Worte בָּחַל 11, 8 und זָוִיּוֹת 9, 15 angeführt. (De Wette, Burger.) Da aber בָּחַל im Q. nur an dieser Stelle und זָוִיּוֹת, ein ebenfalls sehr seltenes Wort, im alten Testament nur noch Ps. 144, 12 vorkommt, so beweist dies für einen nachexilischen Verfasser nichts. Auch daſs die harten Konstruktionen (De Wette) עֵין אָדָם 9, 1 und אֲסִירֵי הַתִּקְוָה 9,12 eher für einen nachexilischen Verfasser sprechen sollen, ist eine unbewiesene Annahme. Endlich behauptet Stade, daſs die Wendung יַעַר הַבָּצוּר, wo das Fehlen des Artikels vor יַעַר auffällig ist, (11, 2 Kethibh), der Abfassung in nachexilischer Zeit günstig sei. Nach Gesenius „Hebräische Grammatik“ [24] § 111, 2a ist aber, wenn das Adjektivum eigentliches Partizipium ist, die Weglassung des Artikels beim Substantiv sogar gewöhnlich. Was endlich die Gründe für eine nachexilische Abfassung von Sach. 9—14 betrifft, die aus der Scriptio plena von דָּוִיד für דָּוִד aus der Schreibung von רָאֲמָה für רָמָה (14, 10) von צָבָה für צָבָא (9, 8) hergenommen sind, so erledigen sie sich durch die neuen Forschungen über die Entstehung der Vokalschrift vgl. Stade „Hebräische Grammatik“ S. 39 ff.

2) Von den Anschauungen, die für einen nachexilischen Verfasser sprechen sollen, wird aufgeführt:

a) Die ausgebildete Messiasidee (Stähelin, Hävernick, Keil), die sich in der Stelle 9, 9—11 ausgesprochen findet. Diese Idee ist aber in dieser Form gerade ein Zeugnis gegen den nachexilischen Ursprung von Sach. 9—14; denn nirgends finden wir eine ähnlichere Anschauung wie die hier ausgesprochene als bei Jes. 9, 5 ff. und 11, 1 ff. und Mich. 5, 1 ff. und 2, 13. Stade nimmt daher an, da er ausdrücklich zugiebt S. 64: „die Idee des König Messias beginnt eben bei Ezechiel zu verbleichen“, daſs der Verfasser von Sach. 9—14, der sich auch sonst sehr unselbständig zeige und in den Erinnerungen an die alten Profeten lebe, diese Messiasvorstellung aus den älteren

Digitized by Google

Profetenbüchern des Jesaia und Micha entlehnt habe. Er stimmt in diesem Punkte De Wette bei, der hier auch eine unbesehene Herübernahme einer Idee aus vorexilischer Zeit findet, die aus profetischem Schematismus zu erklären sei. Nun finden wir aber in den uns erhaltenen Profetenbüchern, dafs die späteren Profeten vielfach weniger original sind und sich an ältere anlehnen, dafs sie aber die Gedanken nach den Verhältnissen ihrer Zeit in eine andere Form kleiden. Als daher mit dem Exile die Königsherrschaft aufhörte, änderte sich auch die Messiasvorstellung. Nach Ezechiel finden wir nicht mehr den Messias als König aus dem Hause Davids geschildert, erst bei dem nachexilischen Sacharja tritt er uns wieder als solcher entgegen. Hier wird aber Sacharja beauftragt dem Hohenpriester Kronen aufzusetzen als Hinweis auf den Messias; die innigste Eintracht zwischen beiden Ämtern, dem Königs- und Priesteramt, soll angedeutet werden, ein Gedanke, der bei den vorexilischen Profeten, wo das Priesteramt dem Königamte nie in dieser Weise gleich gestellt wurde, sich nicht findet. Die in Sach. 9, 9ff. enthaltene Messiasvorstellung pafst also nur in die vorexilische Zeit und erklärt sich bei Annahme einer nachexilischen nicht.

b) Die Vorstellung vom Reiche Gottes und der Bekehrung der Heiden wird ferner als Kennzeichen eines nachexilischen Verfassers angeführt (Stade S. 168): „dafs Gott allein Herrscher seines Volkes ist, ist der Grundgedanke des nachexilischen Judentums, der die religiöse und staatliche Entwicklung beeinflufst.“ Dieser Gedanke ist aber von den ältesten Zeiten an ein Grundgedanke der mosaischen Religion gewesen. Auch zur Zeit der Königsherrschaft ist die Idee der Theokratie von den Profeten und theokratischen Königen, die die Gesalbten Jahves waren, festgehalten worden. Stade findet nun in Sach. 14, 9: „Jahve soll König werden über die ganze Erde, jenes Tages soll er einer sein und sein Name einer“, eine Vorstellung, die das Vorhandensein einer Theokratie in nachexilischer Form zur Voraussetzung hat. Er sieht in diesen Worten eine Polemik gegen die Anschauung der griechischen Zeit, wonach die verschiedenen Heidengötter alle das eine Göttliche, welches die verschiedenen Nationen nur unter verschiedenem Namen anrufen, vorstellend gedacht würden. Zunächst darf aber die Behauptung Stades über die Auffassung der Gottheit in der griechischen Zeit,

Digitized by Google

die er in Mal. 1, 11 findet, nicht unbeanstandet hingenommen werden. Bei Maleachi weist Jahve die verächtlichen Opfer des Volkes Israel zurück; zur Beschämung Israels und seiner Prieser, die den Namen ihres Gottes verachtet haben, verkündet der Profet 1, 11: „denn von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und reines Speisopfer gebracht werden; denn mein Name soll herrlich werden unter den Heiden, spricht der Herr Zebaoth.“ Diese Worte sind nach unserer Meinung als eine Drohung an Israel gerichtet, sie sagen aber nichts davon aus, dafs die den Göttern dargebrachten Opfer als Jahve dargebracht in griechischer Zeit angesehen wurden. Der Gedanke, der Sach. 14, 9 ausgesprochen ist, ist nun keineswegs als eine Polemik gegen Mal. 1, 11 aufzufassen. Beiden Stellen liegt dieselbe Idee zu Grunde: Sach. 14, 9 drückt sie in der Form aus, dafs Jahve von allen Völkern als der eine grofse König empfunden und verehrt werden soll. Er nähert sich besonders dem in Jes. 2, 2ff. Mich. 4, 2ff. Verkündeten, dafs in der messianischen Zeit alle Völker nach Jerusalem hinaufziehen, um Jahve anzurufen und nach seiner Lehre zu handeln; Mal. 1, 11 ist die Idee der Herrschaft Jahves ganz nach den Anschauungen seiner Zeit, die auf den Kultus grofsen Wert legte, als eine Verehrung Jahves an allen Orten durch reine Speisopfer ausgedrückt.

Auch der Gedanke einer Bekehrung der Heiden (Sach. 14) hat, wie Stade meint, seine besten Parallen in den Psalmen (86, 9; 87). Bei den vorexilischen Profeten Jes. 2, 2ff.; Jes. 19, 25ff. und Mich. 4, 2ff. finden wir jedoch zuerst eine Teilnahme der Heiden an dem Idealreich der Zukunft, dem messianischen Reiche, ausgesprochen. Der Gedanke begegnet uns weiter bei Jeremia (12, 15—17; 16, 19—21), wo eine Bekehrung der Heiden in Aussicht genommen wird. Ezechiel hat aber diesen Gedanken schon nicht mehr, er erwartet nur eine Wiederherstellung Israels, nachdem an den Heidenvölkern Rache genommen ist. Noch einmal Jes. 40—66 wird von einer Anbetung Jahves durch alle Heiden (60, 4; 66, 10) gesprochen. Von den nun zeitlich folgenden Profeten, von dem am Ende des Exils lebenden Verfasser von Jes. 24—27, den nachexilischen Profeten Haggai (2, 21) und Sacharja (2, 18—21) und endlich Daniel wird den Heidenvölkern nur ein furchtbares Gericht gedroht.

Digitized by Google

Das spätere Judentum ging sogar soweit in der Ablehnung des Gedankens einer Teilnahme der Heiden am messianischen Reiche, dafs es Stellen wie Jes. 2, 2ff. und Mich. 4, 2ff. von der Sammlung der in der Diaspora lebenden Juden verstand. Mithin sprechen die in Sach. 14 niedergelegten Anschauungen nicht für einen nachexilischen Verfasser, sondern erklären sich naturgemäfser bei der Annahme, dafs diese Profetie aus vorexilischer Zeit stammt.

3) Die historische Situation in Sach. 9—14 soll für einen nachexilischen Verfasser sprechen.

a) als Gründe aus der innerjüdischen Geschichte werden angeführt:

α) die Ansichten über das Haus Davids und das Haus Levis, die Sach. 12, 13 nebeneinander gestellt werden, wie es in der vorexilischen Zeit unerhört gewesen wäre. (Stade.) Diese Stelle aber, wo, um die Allgemeinheit der Trauer über den ermordeten Profeten auszudrücken, das Haus Davids und Levis nebeneinander genannt werden, beweist absolut keine Gleichstellung oder gar höhere Stellung des Hohenpriesters als des aus dem Davidischen Hause stammenden Statthalters, wie es in nachexilischer Zeit der Fall war. Das Davidhaus, womit nur das Königshaus gemeint sein kann, wird hier zuerst genannt und ist damit sein Vorrang auch an dieser Stelle deutlich bezeichnet. Die Erwähnung des Hauses Levis erklärt sich aber daraus, dafs der Profet die Allgemeinheit der Trauer, an der das Königshaus sowohl wie die Priesterschaft teilnehmen soll, schildern will. Bei der Annahme einer Gleichstellung des Levi- und Davidhauses läfst sich gar nicht erklären, dafs an anderen Stellen Sach. 12, 7; 8; 10; 13, 1 nur das Davidhaus genannt und immer der Bürgerschaft Jerusalems gegenübergestellt wird, während das Levihaus, das damals im Hohenpriesteramte die höchste Gewalt innegehabt haben soll, nur einmal 12, 13 neben dem Davidhause erwähnt wird. Dies ist nur zu verstehen, wenn unter dem Davidhause das Königshaus verstanden wird. Es ist aber noch von grofser Wichtigkeit, dafs die Zusammenstellung des Königshauses und der Priesterschaft (Sach. 12, 13) und des Königshauses und der Bewohner Jerusalems (Sach. 12, 7; 12, 10; 13, 1), um das Volk in seiner Gesammtheit zu bezeichnen, sich besonders häufig bei Jer. 1, 18; 2, 26; 13, 13; 34, 19 findet. Die Annahme also, dafs der Verfasser

Digitized by Google

von Sach. 12 ff. ein Zeitgenosse des Jeremia ist, die wir unten begründen werden, findet hierin eine Stütze. Dieser Grund Stades aus der innerjüdischen Geschichte für eine nachexilische Abfassung ist mithin hinfällig. Die Stelle Sach. 12, 13 erklärt sich vielmehr am besten, wenn sie von einem Zeitgenossen Jeremias stammt.

β) Ferner macht Stade die zeitgenössische Wertschätzung Jerusalems in Sach. 12—14 für einen nachexilischen Verfasser geltend. Er behauptet, dafs Jerusalem erst in nachexilischer Zeit zu hoher Bedeutung für den Kultus gekommen sei und beweist dieses aus dem Psalter, den er für „ein Erzeugnis des nachexilischen Judentums" hält. Da wir dieser Annahme nicht beistimmen können, so ist die daraus gezogene Folgerung auch für uns nicht mafsgebend. Es läfst sich aber aus Micha (1, 9), wo Jerusalem „das Thor meines Volkes" heifst, und aus Jesaia (30, 29), wo Jerusalem als der kultische Mittelpunkt für die Feier der Feste erscheint, schliefsen, dafs Jerusalem sich schon in vorexilischer Zeit weit über die Städte des Landes erhob und den Mittelpunkt des Kultus bildete. Besonders auch durch die Reformation des Königs Josia, wo alle Opferstätten aufserhalb Jerusalems abgethan wurden, stieg das Ansehen der heiligen Stadt so sehr, dafs Jeremia (19, 15) die Städte des Reiches Juda „ihre Städte", d. h. Jerusalems, nennt. Da nun Sach. 12—14 nach unserer Ansicht, die wir später begründen werden, vor dem Exil, aber nach dem Könige Josia abgefafst ist, so erklärt sich die hohe Schätzung Jerusalems in Sach. 12—14 sehr gut und bildet keinen Grund zur Annahme einer nachexilischen Abfassung dieses Stückes.

γ) Die Nichterwähnung eines Königs führt Hengstenberg als Grund für die nachexilische Abfassung von Sach. 9—14 an. Nun heifst es aber Sach. 11, 6: „Siehe, ich will übergeben jeden in die Hand seines Königs." Ferner wird 12, 7, 8, 10, 12 und 13, 1 das Davidhaus erwähnt, worunter, wie wir oben gesehen haben, nur das Königshaus verstanden werden kann. Dieses ist also ein deutlicher Hinweis auf die vorexilische Zeit als Abfassungszeit der Profetie.

δ) Ferner findet Köster einen Grund gegen die vorexilische Abfassung in der Erwähnung des Exils Sach. 10, 6 ff. Er erklärt die Stelle folgendermafsen: Intelligit auctor totalem Iudaeorum relectionem iam sperari non posse; itaque nuntiat exules, postquam

Digitized by Google

in terris exteris cum liberis suis felices vixerint, versus finem vitae redituros ut in terra sancta condantur. Hoc stante regno Iudaico nemo facile propheta dixisset. At Hierosolymis eversis Iudaei ita ubique gentium dispersi erant, ut spe modestiori sese continere deberent. Diese Stelle kann aber nur von einer Befreiung Ephraims durch Juda verstanden werden, wie sie auch Stade auffafst. Nur behauptet er, dafs hier die Befreiung Ephraims durch Juda, das wieder im Lande sitzt, verheifsen werde. Da aber mit keinem Worte der Wegführung und Zurückführung Judas gedacht wird, so ist notwendig daraus zu folgern, dafs Juda nicht wieder, sondern noch im Lande sitzt. Hierdurch wird wiederum die vorexilische Abfassung von Sach. 9—14 bestätigt.

b) Als Grund für die nachexilische Abfassung von Sach. 9—14 wird die in diesen Profetien enthaltene Beziehung auf die weltgeschichtliche Lage angeführt:

α) Die Erwähnung der griechischen Weltmonarchie Sach. 9, 13. Stade sagt: „Die Überwindung der Griechensöhne durch die Zionskinder vor Eintritt des messianischen Reiches ist entscheidend für die nachexilische Abfassung von Sach. 9 ff.“ Dafs hier aber unter יָוָן die griechische Weltmacht zu verstehen ist, finden wir nirgends angedeutet, wogegen die hier in Aussicht genommene Thatsache, die Befreiung der jüdischen Gefangenen aus den Händen der Griechen, auch von dem älteren Profeten Joel (4, 6) erhofft wird. Dieser Profet berichtet uns, dafs die Phönizier jüdische Gefangene nach Griechenland verkauft hätten. Ebenso ist die Nachricht des Amos (1, 9), dafs die phönizischen Städte, besonders Tyrus, sich durch Handel mit jüdischen Sklaven bis nach Edom hin bereichert hätten, auch hierher zu ziehen, da die Annahme nicht ausgeschlossen ist, dafs von Tyrus aus auch nach Griechenland jüdische Gefangene verkauft wurden. Auffällig in unserer Stelle Sach. 9, 13 bleibt nur die Art, wie der Profet sich die Befreiung vor sich gehen denkt. Jahve soll die Gefangenen durch die Waffen Gesammt-Israels im Kampfe mit den Griechensöhnen befreien. Da uns im achten Jahrhundert sonst von keinem Zusammenstofs der Griechen mit Juda oder Israel berichtet wird, so erscheint ein in Aussicht genommener Kampf Israels mit den Griechensöhnen nicht verständlich. Hier können wir nun eine Stelle aus den Bileamsprüchen, die sicher in

Digitized by Google

eine sehr frühe Zeit vor das Exil gehören, heranziehen. Num. 24, 24 heifst es: „Und Schiffe von Seiten der Chittäer werden demütigen Assur und Eber und auch er (scl. die Chittäer) wird nur bestehen, bis ein Vernichter kommt.“ In diesem Spruche wird auch ein Zusammenstofs der Chittäer, worunter wohl die Bewohner der Inseln und Küsten Griechenlands zu verstehen sind, mit Assur und den Hebräern in Aussicht genommen. Mithin steht die Stelle Sach. 9, 13, wenn sie auch vorexilisch ist, nicht vereinzelt da, wenn wir auch nicht näher über die historischen Verhältnisse, die die Erwartung des Profeten veranlafst haben, informiert sind.

β) Die Erwähnung von Assyrien und Ägypten (Sach. 10, 10) soll auch einer Annahme der Abfassung von Sach. 9 ff. durch einen nachexilischen Verfasser nicht entgegenstehen. (Hengstenberg, Keil, Stade.) Die Hengstenberg-Keilsche Auffassung, wonach Assur und Ägypten hier als Typen der Weltmacht genannt sind, läfst sich aber nicht aufrecht erhalten, da dann irgendwie angedeutet werden müfste, dafs diese beiden Namen nur typisch gebraucht sind. Stade dagegen hält an unserer Stelle Assur für eine Bezeichnung des Seleucidischen, Ägypten für eine Bezeichnung des Ptolemäischen Diadochenreiches. Seine Annahme, dafs Assur das syrische Reich bezeichne, stützt er folgendermafsen: „Wie auf Babylonien als Erbe der Macht der Name Assurs übertragen wurde, so wurde auch auf die Könige von Persien der Name „König von Babel“ übertragen und schliefslich auf das Seleucidische Weltreich der Name „Assur“. Dieser Beweisführung, die er aus der Überschrift der LXX zu Ps. 80, 1 und Ps. 76, 1, wo mit Assyrien das syrische Reich gemeint sein soll, belegt, wird man jedoch, da אַשּׁוּר sonst nie im alten Testament, auch nicht Jes. 27, 12 und 13 und Ps. 83, 8 (nach Stade) Syrien bezeichnet, schwerlich zustimmen können. Es verweist uns daher die Erwähnung Assyriens und Ägyptens in eine Zeit, wo diese beiden Mächte noch in Blüte standen, was nur in vorexilischer Zeit der Fall war.

γ) Die in Sach. 9, 1 ff. enthaltenen geschichtlichen Andeutungen werden auch aus nachexilischer Zeit erklärt. (Köster, Hengstenberg, Stähelin, De Wette, Keil, Stade.) Stade erklärt 9, 1 ff. als Weissagung der Kriegszüge des Seleucus 301 gegen Ptolemäus oder des Zuges des Antiochus gegen Damascus. Bei den geringen und un-

Digitized by Google

zuverlässigen Nachrichten, die wir über jene Zeit besitzen, kann diese Hypothese weder gestützt noch widerlegt werden. — Hengstenberg und Bredenkamp sehen in Sach. 9, 1 ff. die Schilderung zukünftiger Ereignisse der makedonisch-syrischen Periode. Diese Ansicht kann jedoch nur festgehalten werden, wenn man annimmt, wie es auch die Meinung dieser Gelehrten ist, dafs die Profeten die Gabe und Aufgabe gehabt hätten, Ereignisse, welche vielleicht erst nach Jahrhunderten eintrafen, vorauszusagen, was jedoch nach unserer Meinung die Profeten zu Manten und Wahrsagern herabsetzen würde. Köster fafst die Schilderung Sach. 9, 1 ff. als poetische Nachahmung auf. Eine solche poetische Nachahmung hätte nach unserer Meinung keinen Wert für seine Zeitgenossen gehabt und würde bei einer derartigen Voraussetzung des Verfasser von Sach. 9 ff. seinen profetischen Beruf vollkommen verkannt haben und des Namens eines Profeten unwürdig sein. De Wette endlich ist der Meinung, dafs unter diesen Völkern die persische Weltmacht zu verstehen sei. Dies widerlegt sich aber dadurch, dafs derselbe Verfasser im ersten Teile (1, 1; 1, 7; 7, 1) den König Darius namentlich nennen würde, während er im zweiten Teile Kap. 9 ff. diesen Namen sorgfältig vermeiden würde. — Die Syrien, Phönizien und Philistäa bedrohenden Weissagungen Sach. 9, 1 ff. lassen sich aber nur aus der vorexilischen Zeit erklären, wo diese Reiche noch unabhängig waren, was in nachexilischer Zeit, nachdem sie zuerst durch die Assyrer unterworfen waren, nie mehr der Fall war. Namentlich ist auch bei den geschichtlichen Andeutungen in Sach. 9, 1 ff. die Erwähnung des Landes „Hadrach" zu berücksichtigen. Stade ignoriert dieselbe vollständig. Da nun aber Schrader „Keilinschriften und das alte Testament" חַדְרָךְ auf assyrischen Inschriften aus der Zeit um 750 a. Ch. als in der Nähe von Damaskus liegende Landschaft nachgewiesen hat, wir aber in nachexilischer Zeit von einem Lande „Hadrach" nichts mehr hören, so macht die Erwähnung dieses Landes die Abfassung von Sach. 9 ff. in vorexilischer Zeit, näher in der assyrischen Periode sehr wahrscheinlich.

2) Widerlegung der Ansicht, dafs Sach. 9—14 von einem Verfasser stammt. Gegen die Einheit haben sich Bertholdt, Knobel, Maurer, Ewald, Bleek, von Ortenberg, für dieselbe Hengstenberg, Burger, Pressel, Stade, Cornill erklärt. Stade bemerkt jedoch, „dafs

Digitized by Google

Sach. 9—14 von einem Verfasser stammen müsse, läſst sich selbstverständlich nicht erweisen". (S. 307.)

a) Der Beweis für die Einheit der Kapitel 9—14 stützt sich zunächst auf die unleugbare Ähnlichkeit der Überschrift 9, 1 und 12, 1 und des Stiles in Sach. 9—11 und Sach. 13, 7—9. Betreffs der Überschriften werden wir am Schlusse der Abhandlung näher handeln, die Ähnlichkeit von Sach. 9—11 und 13, 7—9 erklärt sich aber daraus, daſs, wie wir oben gesehen haben, 13, 7—9 ein Stück der Profetie 9—11 ist, das aus uns nicht bekannten Gründen an diese Stelle gekommen ist. (Ewald, von Ortenberg, Stade, Dillmann.)

Im Ausdrucke werden für die Einheit von Sach. 9—14 die sonst nicht häufigen Ausdrücke אַלֻּף (12, 5 und 6 und 9, 7) גָּנַן (12, 8 und 9, 15) geltend gemacht. Aus dem Gebrauche zweier ähnlichen Ausdrücke, wobei übrigens גָּנַן einmal mit עַל (9, 15) und einmal mit בְּעַד (12, 8) konstruiert ist, kann aber bei den sonstigen sprachlichen Verschiedenheiten der beiden Stücke, die auch Cornill, „Einleitung ins alte Testament" S. 199 vollkommen zugiebt, nur aus dem verschiedenen Inhalte erklärt, nicht auf die Abfassung durch denselben Verfasser geschlossen werden. אַלֻּף soll übrigens in beiden Stellen in einer sonst nicht vorkommenden Bedeutung „Stammeshaupt bei den Juden" gebraucht sein, und von Ortenberg punktiert deswegen 9, 1 für אַלֻּף das Wort אֶלֶף. Diese Punktation scheint uns aber unnötig, da sich אַלֻּף auch Jer. 13, 21 ebenfalls in obigen Sinne. Der Stil ist aber in beiden Stücken (9—11; 13, 7—9 und 12—14) durchaus verschieden. Im ersten Stück ist die Darstellung ungleich poetischer und ursprünglicher, während sie im zweiten Stücke vielfach dunkler ist und sich mehr an ältere Profeten anlehnt. Im einzelnen sind folgende Abweichungen im Sprachgebrauch zu bemerken: der Verfasser von Kap. 12—14 nennt das Königshaus immer בֵּית דָּוִיד (Sach. 12, 7, 8, 10, 12; 13, 1), ein Ausdruck, der sich beim Verfasser des ersten Stücks nicht findet. Dem Verfasser vom Kap. 9—11 hingegen ist der Name צִיּוֹן als Bezeichnung Jerusalems (9, 9 und 9, 13) eigentümlich, der im zweiten Stücke fehlt. Charakteristisch für den Stil des Verfassers des zweiten Stücks ist auch der häufige Gebrauch von formelhaften Wendungen וְהָיָה 12, 3, 8, 9; 13, 2, 3, 4; 14, 6, 7—8, 9, 13, 16,

Digitized by Google

17, 20, 21 und בַּיּוֹם הַהוּא 12, 3, 4, 6, 8, 9, 11; 13, 1, 2, 4; 14, 8, 9, 14, 20, 21, während in der ersten Profetie beide Formeln nur einmal 13, 8 und 9, 16 vorkommen.

c) Aus dem Ideenkreise werden die Erwähnung der Theraphim und Wahrsager (10, 2 und 13, 2) und die Schilderung der Feinde als Reiter auf Rossen (10, 5 und 12, 4) als für die Einheit von Sach. 9—14 sprechend angeführt. Allerdings bekämpfen beide Profeten Götzendienst und Wahrsagerei, es ist aber dies sämtlichen vorexilischen Profeten gemeinsam, da erst nach dem Exil diese Mifsbräuche verschwunden waren. Ebenso verhält es sich mit der Schilderung der Feinde als „Reiter auf Rossen“. Weil die Assyrer, Skyten und Babylonier, die Hauptfeinde Israels vor dem Exile, Reitervölker waren oder doch mindestens eine starke Reiterei besafsen, so wurden die Feinde von allen vorexilischen Profeten und auch exilischen als „Reiter auf Rossen“ geschildert. Neben diesen gemeinsamen Berührungen von Sach. 9—11; 13, 7—9 und Sach. 12—14, die keinen Grund für die Einheit dieser Profetien bilden können, finden sich aber in beiden Teilen vielfach andere Ideen, die auf verschiedene Verfasser schliefsen lassen. Besonders ist die messianische Vorstellung eine andere in beiden Stücken. Der erste Profet erwartet einen individuellen Messias, einen König, der den Völkern den Frieden bringt. Sach. 9, 9 ff. Die Zerstreuten Israels sollen in der messianischen Zeit aus den Ländern ihrer Verbannung zurückkehren. Sach. 10, 10 ff. Zwei Drittteile des Volkes sollen ausgerottet werden, der Rest aber soll, nochmals geläutert, das heilige Volk Jahves in der messianischen Zeit bilden. Sach. 13, 7—9. — Ganz anders sind die messianischen Aussichten im zweiten Teile. Hier ist es Jahve selbst, dessen Ankunft in der messianischen Zeit erwartet wird. Gericht bringt er den Heidenvölkern, seinem Volke aber Rettung und Heil. Dann aber werden sich auch die übriggebliebenen Heiden zu Jahve, der zum König über die ganze Erde wird, bekehren und jährlich nach Jerusalem hinaufziehen, um das Laubhüttenfest zu feiern. Eine solche Verschiedenheit der messianischen Vorstellungen in beiden Stücken macht die Annahme der Abfassung durch einen Verfasser unmöglich.

d) Auch die geschichtliche Situation, soweit wir dieselbe erkennen können, ist in beiden Teilen eine durchaus verschiedene.

Digitized by Google

Der erste Verfasser nennt Israel und Juda nebeneinander (9, 13; 10, 6; 11, 14), er setzt somit deutlich den Bestand beider Reiche voraus. Der zweite Verfasser erwähnt nur Juda und Jerusalem, der Name Israel, Ephraim oder Joseph findet sich bei ihm nicht ein einziges Mal; denn mit der Überschrift 12, 1 verhält es sich anders, wie die folgende Untersuchung ergeben wird. Auch was die äufsere politische Lage betrifft, so ist sie in beiden Stücken eine andere. Im ersten Teile wird das Verderben den Reichen Syrien, Phönizien und Philistäa gedroht, es wird erwähnt, dafs sich Juden in griechischer Gefangenschaft befinden, als die machthabenden Nationen erscheinen Assur und Ägypten. Im zweiten Teile werden uns als Juda feindliche Mächte „die Völker von ringsumher“, genannt, von auswärtigen Mächten wird nur Ägyptens namentlich Erwähnung gethan.

Als Resultat unserer Untersuchung ergiebt sich nun folgendes: Sach. 9—14 stammt von zwei Verfassern. Nach den geschichtlichen Andeutungen mufs das erste Stück (Sach. 9—11; 13, 7—9) noch bei Bestand beider Reiche, also vor der Zerstörung Samarias, das zweite Stück (Sach. 12—14) vor dem Exil, aber nach dem Tode Josias, auf dessen Tod, wie wir oben gesehen haben, die Klage zu Haddadramman im Thale Megiddo zu beziehen ist, abgefafst sein.

B. Positiver Teil.

Versuch, die Abfassungszeit der in Sach. 9—14 vorliegenden Profetien genauer zu bestimmen.

Wir fassen zunächst das Resultat unserer Untersuchung kurz zusammen. Aus der Vergleichung von Sach. 9—14 mit den anderen Profetenschriften hatte sich uns ergeben, dafs diese Kapitel aus der Zeit nach Hosea, aber vor Jeremia stammen müssen. Den vorexilischen Ursprung haben wir dann bei dem Versuch der Widerlegung der Gründe, die für eine nachexilische Abfassung von Sach. 9—14 vorgebracht sind, bestätigt gefunden. Zuletzt haben wir gesehen, dafs diese Kapitel nicht das Werk eines Verfassers sein können, sondern sich in zwei Stücke, Sach. 9—11; 13, 7—9 und Sach. 12—14, zerlegen lassen. Das erste Stück mufs vor der Eroberung Samarias, das zweite vor dem Exil, aber nach dem Tode Josias abgefafst sein. Wir wollen nun versuchen, eine genauere chronologische Bestimmung beider Stücke zu geben.

Digitized by Google

In betreff der Chronologie legen wir die aus den assyrischen Inschriften feststehenden Zahlen, die bis aufs Kleinste durch die Ansätze des Ptolemäus bestätigt werden, zu Grunde. Diesen Zahlen kommt, wie jetzt ziemlich allgemein angenommen wird, eine grofse Glaubwürdigkeit zu und müssen die vielfach falschen Ansetzungen der Königsbücher hiernach kontrolliert werden. Die hier in betracht kommenden Zahlen sind folgende.

785—50. Jerobeam II. von Israel.

749/48. Zacharja (6 Monate) von Israel.
Sallum (1 Monat) von Israel.

748—38. (Wellhausen 744—35) Menahem von Israel.

738. Tribut Rezins von Damaskus und Menahems von Israel an Tiglat-Pileser.

737—36. Pekajah von Israel. } (Wellhausen 735—31.)
735—31. Pekah von Israel. } Pekah (identisch mit Pekajah).

734—32. Feldzug des Tiglat-Pilesers nach Syrien und Palästina.

734. Rezin geschlagen verschanzt sich in Damaskus.

733/32. Verwüstung Israels, Entvölkerung des Ostjordanlandes, Besiegung Channo von Gaza.

732. Einnahme von Damaskus, Huldigung und Tribut des Ahas von Juda.

722. Eroberung Samarias durch Sargon.

Betreffs der Zahlen zur näheren Bestimmung der Abfassungszeit von Sach. 12—14 sind wir auf andere Quellen als die assyrischen Urkunden angewiesen, da uns die Keilinschriften seit dem zweiten Regierungsjahr des Assurbanipal 666 im Stiche lassen und die babylonischen Inschriften nur wenig historische Nachrichten enthalten. Die Jahre der Ereignisse dieser Periode, die nach den babylonischen Inschriften, dem ptolemäischen Kanon und den sehr zweifelhaften Ansetzungen des Eusebius und Hieronymus berechnet sind, stehen vielfach nicht sicher fest[1]).

---

[1]) Für die Chronologie ist besonders Hommel „Babyl. assyr. u. israel. Geschichte“ und Delitzsch „Sanherib“ RE² zu vergleichen.

Digitized by Google

609. Tod des Königs Josia von Juda in der Schlacht bei Megiddo gegen Necho von Ägypten.

608. Joahas von Necho entthront und als Gefangener nach Ägypten geführt.

608—598. Jojakim, König von Juda, von Necho eingesetzt.

608 (607? oder 606). Zerstörung Ninives durch Nebukadnezar von Babylon (Berossus) und durch Kyaxares von Medien (Euseb.).

605. Juda nach der Schlacht bei Karchemisch den Babyloniern unterthan.

598/97. Jochachin nach der ersten Eroberung Jerusalems von Nebukadnezar weggeführt.

597—86. Zedekia, König von Juda.

587/86. Zweite Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, Juda nach Babel weggeführt.

1) Chronologische Bestimmung von Kapitel 9—11; 13, 7—9.

In dieser Profetie finden sich viele Beziehungen auf die historische Situation der Zeit, so dafs wir die Abfassung dieses Stückes mit grofser Wahrscheinlichkeit und ziemlicher Genauigkeit bestimmen können.

Der Sturm, welcher über die Reiche in Syrien Hadrach, Damaskus und Hamath, über Phönizien mit Tyrus und Sidon und über die Städte der Philister Askalon, Gaza und Ekron hereinbricht (Sach. 9, 1—8), ist unverkennbar der zweite Eroberungszug Tiglat-Pilesers, den er 734 gegen Syrien und Palestina unternahm. Von diesem Zuge wissen wir aus den assyrischen Inschriften folgendes[1]): während ein Teil des assyrischen Heeres Damaskus belagerte, das erst 732 eingenommen wurde, drang Tiglat-Pileser weiter nach Süden vor. Hier verwüstete er Israel und führte einen grofsen Teil der Einwohner dieses Reiches besonders aus dem Ostjordanland (2. Reg. 15, 29) nach Assyrien fort. An Stelle des von den Israeliten gestürzten Pekah bestätigt er den Hosea als Vasallenkönig über das so verkleinerte Israel (2. Reg. 16, 9). Dann wandte er sich

[1]) vgl. H. Winckler „Keilinschriftliches Textbuch zum alten Testament“ Leipzig 1892. Liefr. I. S. 21 ff.


Digitized by Google

gegen Philistäa und erhielt Tribut vom König von Askalon. Channo von Gaza wird geschlagen und Tiglat-Pileser nimmt seine Stadt in Besitz. Hiermit stimmt nun vollkommen die weltgeschichtliche Lage, wie sie in Sach. 9, 1 ff. zu erkennen ist, und alle geschichtlichen Beziehungen lassen sich aus dieser Zeit erklären. Den syrischen Städten und Landschaften Hadrach, Hamath und Damaskus, dafs damals noch nicht erobert gewesen sein mufs, so dafs also die Profetie vor 732 abgefafst ist, und Phönizien wird der Untergang als nahe bevorstehend gedroht. Auch die Philisterstädte sollen bald davon betroffen werden und mit dem König von Gaza (Sach. 9, 5) wird es aus sein. Ein von einem anderen Volk Stammender wird in Asdod wohnen (9, 6). Die Beziehung auf den in den assyrischen Inschriften erwähnten Channu, der sich dem Assyrerkönig nicht unterwirft und, geschlagen, seines Königreiches beraubt wird, ist sehr einleuchtend. Tiglat-Pileser begann also bei der Abfassung dieser Weissagung sich gegen diese Reiche zu wenden. Die nördlichen Gebiete Israels Gilead und das Land am Libanon sind nach Sach. 10, 10 ff. schon verwüstet und entvölkert und ihre Bewohner nach Assyrien deportiert. Auf diese Vernichtung und Verwüstung des Landes am Libanon und der herrlichen basanitischen Eichenwaldungen durch die erobernden Scharen der Assyrer ist sicher die hochpoetische Schilderung des Profeten Sach. 11, 1—3 zu beziehen. Das Reich Juda, dessen König Ahas den König Tiglat-Pileser gegen Rezin von Damaskus und Pekah von Israel zu Hülfe gerufen hatte (2. Reg. 16, 7), befindet sich im Frieden: Jahve schützt sein Haus, dafs kein Treiber über es kommt (Sach. 9, 8). Bei dieser Lage ist auch die Erwartung eines messianischen Königs, der in Jerusalem ein Friedensreich errichten wird, begreiflich (Sach. 9, 9), vgl. Jes. 7, 14. Auch die Hoffnung des Profeten, dafs es Juda (Sach. 10, 3) in Zukunft gelingen werde, die Israeliten aus den Ländern ihrer Verbannung Assur und Ägypten zu befreien (Sach. 10, 10), ist bei dem damaligen Zustande Judas, das durch die Hülfe des Assyrerkönig ungeschwächt aus dem Kampfe mit Syrien und Israel hervorgegangen war, und bei der hohen Begeisterung des Profeten, der an die Zukunft des Volkes Jahves und seiner heiligen Stadt Jerusalem glaubt, zu verstehen. Dafs Ägypten hier als ein Land erwähnt werden konnte, in dem sich damals Angehörige des Reiches

Digitized by Google

Ephraim befinden, hat nichts Auffälliges, sondern erklärt sich auch durch andere aus der damaligen Zeit erhaltene Nachrichten; denn Hosea, ein älterer Zeitgenosse unseres Profeten, erwartet ebenfalls die Heimkehr seiner Volksgenossen aus Ägypten. (Hos. 11, 11.) Wahrscheinlich hatten sich dorthin bei der Ankunft der Assyrer viele Ephraimiten geflüchtet, wie später Judäer bei der Ankunft Nebukadnezars nach diesem Lande flohen. Auch die Erwähnung von Juden, die damals in griechischer Gefangenschaft lebten (Sach. 9, 13), finden wir, wie wir schon oben gezeigt haben, durch Joel 4, 5 und 6 bestätigt und ist vielleicht auch Amos 1, 9 als Parallele hierher zu ziehen.

In Kapitel 11, 4—17; 13, 7—9 giebt uns der Profet, noch einmal zurückgreifend, eine sinnbildliche Darstellung seiner Wirksamkeit im Nordreich. Hier können wir noch fast sämmtliche einzelne Züge aus der Geschichte jener Zeit deuten. Sach. 11, 5 und 6 malen den Land und Volk zerrüttenden Bürgerkrieg, der nach dem Tode Jerobeams II. in Israel eintrat und das Gedeihen dieses Staates für immer untergrub. Verlassen von Jahve, ihrem einzigen und wahren Hirten (Sach. 11, 5), fallen die Unglücklichen, einander aufreibend, bald diesem bald jenem Parteihaupt, das sich zum Könige aufwirft (Sach. 11, 6), in die Hände. Als der von Jahve neu bestellte Hirte begann der Profet in diesem Reiche seine Wirksamkeit, deren Segnungen symbolisch durch zwei Stäbe, den Stab „Huld“ und den Stab „die Verbündeten“ angedeutet werden. Zunächst werden drei Hirten des Volkes in einem Monate getötet. Dies Ereignis ist wahrscheinlich auf die Könige Sacharja, Sallum, der nach 2. Reg. 15, 13 nur einen Monat regierte, und auf einen dritten Hirten, einen Kronprätendenten, dessen Name uns seiner kurzen Regierungszeit halber in den Königsbüchern nicht erhalten ist, zu beziehen. Da aber das Volk des Profeten bald überdrüssig wird, so zerbricht er den einen Stab „Huld“, wodurch der eine Teil der Güter, welche Jahve seinem Volke durch die Leitung des von ihm eingesetzten Hirten hatte zuwenden wollen, aufhörte. (Sach. 11, 9—11.) Durch das Zerbrechen des Stabes wird nämlich der Bund Jahves, der Israel vor feindlichen Angriffen der Heiden sicherte, gelöst und die, welche auf Jahve merkten, erkennen nun auch am Eintreten des Ereignisses, was das Zerbrechen des Stabes symboli-

Digitized by Google

sieren sollte, dafs die Drohsprüche des Profeten wahre Gottesworte waren. Mit diesen Worten ist auf das Ende des Friedenszustandes des Reiches Israel, der unter der Regierung des Menahem 738 durch die erste Invasion des Tiglat-Pilesers aufgehoben wurde, angespielt. Der Profet schildert nun weiter in Sach. 11, 12—14 die Schicksale des Nordreiches. Als der Profet von den Israeliten einen Spottlohn für seine Thätigkeit bei ihnen erhalten hat, zerbricht er auch den zweiten Stab „die Verbündeten", um damit anzudeuten, dafs auch das freundliche Verhältnis zwischen den beiden Reichen Juda und Israel fortan aufhören soll. Damit ist jedenfalls der Ausbruch der Feindschaft zwischen Israel und Juda, der unter Pekah von Israel und Ahas von Juda eintrat, gemeint. Der Profet bildet dann im Auftrage Jahves einen thörichten Hirten, der überaus gewissenlos regiert, ab (Sach. 11, 15—17). Mit diesem Könige kann nur Pekah von Israel, über dessen Regierung wir allerdings nur wenige Andeutungen haben (2. Reg. 15, 28), bezeichnet sein. Ihm weissagt der Profet 13, 7—9 die gerechte Strafe Jahves.

Als Abfassungszeit der Profetie Sach. 9—11; 13, 7—9 ergiebt sich uns also folgende: die Feindschaft zwischen Juda und Ephraim ist ausgebrochen, der syrisch-ephraimitische Krieg liegt schon hinter uns. Das Heer der Assyrer hat schon das Ostjordanland verwüstet und entvölkert (Sach. 10, 3) und sich gegen Damaskus und Philistäa gewandt. Damaskus, das 732 erobert wurde, ist noch nicht gefallen und auch Pekah († 731) lebt noch. Die Profetie mufs also um das Jahr 733/32 abgefafst sein.

Was den Verfasser anbetrifft, so scheint derselbe ein Judäer gewesen zu sein, der wie Amos zeitweilig in Israel wirkte. Er zeigt nämlich eine besondere Vorliebe für Juda (Sach. 9, 7; 9, 9; 9, 13; 10, 4). Die Wirksamkeit des Profeten scheint etwa zwanzig Jahre von dem Tode Jerobeams II. von Israel († 750) die Regierungen des Sacharja, Sallum, Menahem, Pekajah, wenn dieser nicht mit Pekah identisch ist, und Pekah bis 733/32 umfafst zu haben.

Über die Person des Profeten wissen wir nichts Näheres. Die Annahme, dafs er auch Sacharja geheifsen habe und mit dem Jes. 8, 2 erwähnten identisch gewesen sei (Bertholdt, Knobel, von Ortenberg), läfst sich nicht erweisen.

Digitized by Google

2) Chronologische Bestimmung von Sach. 12—14.

In dieser Profetie finden wir weit weniger Beziehungen auf die historische Situation als in der ersten Profetie, so dafs es nicht möglich ist, die Abfassungszeit dieser Profetie genau zu bestimmen. Da Sach. 12, 11, wie wir oben gesehen haben, mit grofser Wahrscheinlichkeit auf die Klage um den bei Megiddo gefallenen König Josia, die noch im frischen Andenken gewesen sein mufs, zu beziehen ist, so kann die Profetie nur aus der Zeit nach Josia stammen. Ferner zeigt die Hervorhebung Ägyptens, das sich dem göttlichen Befehle, in der messianischen Zeit zur Feier des Laubhüttenfestes nach Jerusalem hinaufzuziehen, möglicherweise widersetzen werde (Sach. 14, 18), dafs der Profet ein besonderes Mifstrauen gegen dieses Volk zu haben scheint. Und in der That hatte ein Judäer in der Zeit nach dem Tode Josias Grund zu diesem Mifstrauen, da durch die Schlacht bei Megiddo dem Volke sein König durch den Tod entrissen, der Nachfolger Joahas von Necho nach Ägypten weggeführt und das Land unter die Herrschaft der Ägypter gebracht war. (2. Reg. 23, 29—35.) Wenn nun in dieser Zeit ein Profet eine Belagerung Jerusalems durch „alle Völker von ringsumher" (Sach. 12, 2; 14, 2) schildert, so kann nur an eine Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer und die durch sie unterjochten Völker ringsum Jerusalem gedacht werden. Als Nebukadnezar nämlich 605 bei Karkemisch in der gewaltigen Entscheidungsschlacht um die Hegemonie in Vorderasien Necho von Ägypten besiegt hatte, unterwarf er in den folgenden Jahren allmälich die kleinen Reiche Phönizien, Syrien, Philistäa und Juda, die bisher unter der Herrschaft Ägyptens gestanden hatten. In dieser Zeit, als Jerusalem abgeschnitten von jeglicher Hülfe von einer gewaltigen Macht umlagert wurde, als selbst die Bewohner der Landschaft Juda als Hülfstruppen im Heere der Feinde dienen mufsten (Sach. 12, 2), scheint der Profet die Kapitel 12 und 13 geschrieben zu haben. Er hofft entgegen der Ansicht Jeremias, der die Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer voraussieht, dafs Jerusalem zum Taumelbecher für „alle Völker von ringsumher" werden wird. (Sach. 12, 2.) Er sieht voraus, dafs die Feinde wie zur Zeit des Jesaia vor Jerusalem mit Blindheit geschlagen zu Grunde gehen werden. (Sach. 12, 4; 12, 9.) Der Profet erwartet dann im Anschlusse an dieses Ereignis den Anbruch der messianischen Zeit,

Digitized by Google

wo alle Sünde und Unreinigkeit, der Götzendienst und das falsche Profetentum, ausgerottet werden wird. (Sach. 13, 1 und 13, 2.) Auch der Sach. 12, 10 erwähnte Mord eines Märtyrers in dieser Zeit ist der Annahme der Abfassungszeit nicht entgegen. Selbst wenn sich unseres Erachtens das hier erwähnte Ereignis nicht so bestimmt auf die Ermordung des Profeten Uria ben Semaja unter der Regierung Jojakims, wie von Ortenberg meint, deuten läfst, so macht doch das Vorkommen eines ähnlichen Ereignisses in dieser Zeit immerhin das vom Profeten berichtete Ereignis wahrscheinlicher.

Die zweite Hälfte der Profetie Sach. 14 scheint etwas später verfafst zu sein. In Kap. 12, 23 erwartet der Profet, dafs Jerusalem von den Feinden nicht erobert werden wird, sondern dafs die Feinde ähnlich wie Sanheribs Heer mit Plagen und Verwirrung von der heiligen Stadt abziehen werden. In Sach. 14 dagegen ist dieser Profet auch schon zu das Erkenntnis Jeremias, die dieser Jer. 7, 4 ff. ausgesprochen hat, gekommen, dafs an Jerusalem das Strafgericht durch die Chaldäer vollzogen werden würde, die Stadt erobert und die Hälfte der Einwohnerschaft Jerusalems in die Gefangenschaft geführt werden wird. (Sach. 14, 2.) Dann allerdings hofft er, dafs die messianische Zeit mit ihren Segnungen anbrechen werde. (Sach. 14, 7 ff.) Die in Sach. 12—14 vorliegenden Profetien sind also wahrscheinlich kurz vor der ersten Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer geschrieben worden.

Der Verfasser scheint wie Micha, ein Profet aus der Landschaft Juda gewesen zu sein. Hierauf scheint 12, 7 hinzudeuten, wo der Profet zuerst die Rettung der Landschaft Juda und dann die Jerusalems verkündet, damit sich nicht die Bewohner der Hauptstadt Jerusalem über die Landschaft erheben sollten. Auch die durchgehende Unterscheidung der Bewohner Jerusalems von den übrigen Judäern (Sach. 12, 5, 7, 8, 10; 13, 1) ist bei der Annahme, dafs der Profet aus der Landschaft stammte, erklärlich. (Ewald.)

Über seine Person wissen wir ebenso wenig wie über die des Verfassers des ersten Stückes, da die darüber aufgestellten Vermutungen in der Profetie selbst keinen Anhalt haben.

C. Wie ist die Stellung von Sach. 9—14 am Ende des Sacharjabuches zu erklären.

Uns sind also in Sach. 9—14, wie wir zu zeigen versucht haben, zwei Profetien aus vorexilischer Zeit erhalten. Die jetzige Stellung am

Digitized by Google

Schlusse des Sacharjabuches läfst sich nun vielleicht auf folgende Weise erklären. Aus der Ähnlichkeit der drei Überschriften Sach. 9, 1; 12, 1 und Mal. 1, 1 kann man deutlich erkennen, dafs die anonymen Profetien Sach. 9—11 und Sach. 12—14 und das ebenfalls anonyme Maleachibuch, falls Maleachi nicht der Name des Profeten ist, zusammen gehört haben müssen:

Sach. 9, 1: מַשָּׂא דְבַר־יַהְוֶה בְּאֶרֶץ
Sach. 12, 1: מַשָּׂא דְבַר־יַהְוֶה עַל־יִשְׂרָאֵל
Mal. 1, 1: מַשָּׂא דְבַר־יַהְוֶה אֶל־יִשְׂרָאֵל בְּיַד מַלְאָכִי

Ewald hat mit Recht nachgewiesen, dafs nur Sach. 9, 1 die Überschrift ursprünglich ist, während sie Sach. 12, 1 gar nicht zu dem Inhalt pafst, da Israel in dieser Profetie mit keinem Wort erwähnt wird und auch Mal. 1, 1 der Überschrift Sach. 9, 1 nachgebildet ist. Dies geht auch daraus hervor, dafs sonst die Zusammenstellung מַשָּׂא דְבַר־ nie vorkommt, während Sach. 9, 1, wo die Überschrift ursprünglich ist, דְּבַר־ zum folgenden Satze gehört und nur מַשָּׂא die eigentliche Überschrift bildet. Der, welcher diese drei anonymen Profetien vorfand, gab also den beiden letzteren nach Sach. 9, 1, wo er allerdings fälschlich die Überschrift מַשָּׂא דְבַר zu finden glaubte, Überschriften und fügte sie dem Buch des nachexilischen Sacharja, das damals das letzte in der Sammlung der Profetenschriften war, bei. Hierdurch wurde das Zwölfprofetenbuch abgeschlossen. Später mufs man jedoch bald vergessen haben, wie diese anonymen Profetien diese Stellung erhalten hatten; denn in der griechischen Zeit erhielt das Buch, indem man die kleinen Profetenschriften gesammelt hatte, den Namen Zwölfprofetenbuch. Man hielt jetzt die beiden ersten anonymen Profetien Sach. 9—11 und Sach. 12—14 für ein Werk des nachexilischen Sacharja und zählte die dritte anonyme Profetie als ein eignes Buch das des Maleachi. Diese Zählung wurde dann später allgemein beibehalten.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Am 22. Dezember 1866 bin ich Georg Konstanz Grützmacher in Berlin als Sohn des Kaufmanns Ernst Grützmacher und seiner Ehefrau Konstanze, geborene Fischer, evangelischer Konfession, geboren. Ich besuchte das Askanische Gymnasium und das Königliche Luisengymnasium zu Berlin. Letzteres verliefs ich Ostern 1887 mit dem Zeugnis der Reife, um Theologie zu studieren. Nach einer Reise durch Italien studierte ich ein Semester in Lausanne. (O. 1887 bis M. 1887.) Die drei folgenden Semester (M. 1887 bis O. 1889) brachte ich in Berlin zu. Neben der Theologie beschäftigte ich mich hier mit den semitischen Sprachen unter der Leitung der Herren Professoren D. D. Dillmann und Schrader. Das Sommersemester (O. 1889 bis M. 1889) verweilte ich in Halle, wo ich in den Seminaren der Herren Professoren D. D. Haupt, Kautzsch und Loofs meine theologischen und semitischen Studien fortsetzte. Die letzten beiden Studiensemester studierte ich wieder in Berlin (M. 1889 bis M. 1890). Hier wurde mir reiche Förderung in wissenschaftlicher Beziehung in den Seminaren der Herren Professoren D. D. Deutsch, Harnack, Kleinert und Pfleiderer zu teil. Nach meiner Exmatrikulation am 9. Oktober 1890 meldete ich mich zum ersten theologischen Examen pro licentia concionandi in Berlin, das ich am 27.—30. Juni 1891 bestand. Vom 8. August bis 19. September 1891 absolvierte ich in Neu-Ruppin den für die Kandidaten des evangelischen Predigtamts vorgeschriebenen Seminarkursus. Im Wintersemester 1891/92 beschäftigte ich mich vorzugsweise mit den semitischen Sprachen, daneben trieb ich philosophische und historische Studien.

Digitized by Google